Donnerstag, den 3. August 1933 — Nr. 180. Jahrgang 115

Soester Kreisblatt

Die nationale Zeitung für alle Volkskreise

Soester Zeitung und Tageblatt, früher öffentlicher Publikationskraft der Behörden

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2.— G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesestr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheckk.: Hannover 22 539

Ehre Freiheit Recht — Ehre Nation

Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg.; für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Die Schmach an der Saar

Wer von euch Millionen deutscher Volksgenossen weiß etwas von der heute noch herrschenden Knebelung der Deutschen an der Saar durch **französische Schikaneure**, politisierende Finanzbonzen und **gedungene Verräter?**

Zu den dunkelsten Punkten französischer Gegenwartsgeschichte zählen die sogenannten französischen **Dominialschulen**, die von den französischen Bergwerksdespoten an der Saar zum Zwecke der Französierung der deutschen Jugend geschaffen wurden. Die Franzosenschulen an der Saar wurden von der französischen Grubenverwaltung zum Zwecke der Französierung der deutschen Jugend an der Saar gegründet. Wie zu erwarten war, fand sich bei ihrer Inbetriebnahme kein deutscher Vater, der sein Kind derartigen Anstalten ausliefern wollte. Mit Gewalt versuchte man nun die Schulsäle zu füllen. Es war vergebens. Der Gewalt stellte sich eine passive, aber härtnäckige Resistenz entgegen. Die Bergarbeiter blieben fest. Schikanen auf Schikanen wurden erdacht und ausgeführt. Die französischen Schulen aber blieben leer. Wenige abtrünnige Separatisten und sonstiges landfremdes Gesindel schickten ihre Kinder in die französische Schule. Auch einige Saar-Bergleute waren dabei, die der Hetze erlagen, weil sie die Ernährer von sechs und mehr Kindern waren. Sie standen vor der Wahl: entweder verhungern — oder die Kinder in die französische Schule. — Sie wählten das letztere und durften um einen Hungerlohn weiterschuften. Die Schüler der Dominialschulen sind geächtet. Kein Schüler der deutschen Schulen verkehrt mit einem **„Franzosen-Schüler"**. Die unschuldigen Kleinen leiden ebenso unter dem Terror der französischen Willkür wie ihre Väter. Das Abstimmungsjahr 1935 wird auch ihnen Erlösung bringen.

Bezeichnend für die Stimmung an der Saar bezüglich der französischen Dominialschulen ist eine **Erklärung, die die „Deutsche Front" vor dem Landesrat Saarbrücken** abgab. Es heißt darin u. a.: „Aus Ludweiler wird uns berichtet, daß ein Bergmann nur deshalb entlassen worden sei, weil er anläßlich der Verbreitung eines Flugblattes, das vor dem Besuch der französischen Schulen warnte, in der Unterhaltung mit Kolonie-bewohnern erklärte: „Jedes deutsche Kind gehört in die deutsche Schule". Daß der Bergmann nur aus diesem Grunde entlassen wurde, bestätigte die Verhandlung des Sicherheitsausschusses mit der Grubenverwaltung. Da der Bergmann 8 Kinder hat, durfte ihm auf Grund der Abmachung zwischen Gewerkschaften und Bergwerksdirektion gar nicht gekündigt werden. Die Grubenverwaltung hat aber rundheraus erklärt, die Dominialschule sei eine Nebenanlage der Grube und sie könne niemand beschäftigen, der ihre Arbeiter bedrohe. Die französische Schule hat sich zu einem Geschwür am deutschen Volkskörper entwickelt.

Sie spaltet unsere Schuljugend, trennt die Gemeinschaft der Erwachsenen, trägt Feindschaft in Familie und Gemeinde, setzt Behörden in Bewegung und ist ein dauernder Unruheherd. Daß dann eine vergiftete Atmosphäre entsteht, daß Schulkinder einander verprügeln und gegenseitige Beschuldigungen erhoben werden, ist nicht verwunderlich. Verwunderlich ist nur, daß man die Schuld einseitig bei einem Volksteil suchen kann. Man fragt sich nur verwundert, warum die Franzosen bei der anerkannten Erfolglosigkeit ihrer Bemühungen ihre Schulen nicht schon längst aufgegeben haben. Fürchten sie, daß sie bei Aufgabe des Drucks auch noch das eine Prozent saarländischer Schulkinder verlieren? Wenn man eine ehrliche Verständigung mit Deutschland will, dann ziehe man zuerst diesen Pfahl aus dem deutschen Volkskörper heraus. Die übrigen Aufgaben, die es zu lösen gilt, sind dann nur einfache Rechenaufgaben."

Das Urteil über die französischen Schulen an der Saar ist vernichtend. Die Kinder, die in diesen Anstalten ihrem deutschen Volksbewußtsein entfremdet werden sollen, lernen weder richtig deutsch noch anwendbares französisch. Sie verlassen diese Zwangsanstalt und wissen weniger als ein Schüler der untersten Klasse einer deutschen Schule.

Einheitslisten für die Provinzialsynodalwahlen

Die unterzeichneten Bevollmächtigten der Wahlvorschläge **„Deutsche Christen"** und **„Evangelium und Kirche"** sind aus dem Bestreben zu sachlicher Arbeit am Neubau der Kirche übereingekommen, **für die bevorstehenden Provinzialsynodalwahlen Einheitslisten** einzureichen. Sonderlisten verwirren die Lage. Die Verantwortung gegen Kirche und Volk verbietet solche unnötigen Sondermaßnahmen.

Deutsche Christen: gez. Hossenfelder, Eckert.
Evangelium und Kirche: gez. Schultz, Jacobi.

Großverdiener Alfred Braun

Vom rücksichtslosen Gewinnstreben zur Klosterzelle

Das Contibüro verbreitet unter dem 2. August folgende Darlegungen:

Reichsminister Dr. Göbbels, der Chef des deutschen Rundfunks, hat mit eiserner Energie durchgegriffen. Er hat gezeigt, daß es ihm ernst ist, die Schädlinge des alten System-Rundfunks radikal auszurotten und den neuen Rundfunk zu einem zuverlässigen und sauberen Instrument der nationalsozialistischen Staatsführung zu machen. Die Zeit der Halbheiten und Kompromisse ist vorbei. Jetzt wird erbarmungslose Abrechnung gehalten. Jeder Tag fördert

aus den Aktenschränken der deutschen Rundfunkgesellschaften neues Belastungsmaterial

zutage, das beweist, mit welcher Gewissenlosigkeit die Gelder der Hörer verwirtschaftet und ein größenwahnsinniges System einer überorganisierten Bürokratie aufgezogen wurde. Aus der Sichtung des Materials wird immer wieder deutlich, wie sehr es die verantwortlichen Bonzen des Systemrundfunks verstanden, sich gegenseitig ihre

Gehälter zu Riesensummen

heraufzuschrauben, um nicht zu sagen heraufzuschieben, und sich gegenseitig mit aller nur erdenklichen Großzügigkeit Sondereinkommen von beträchtlichen Ausmaßen zuzubilligen.

An der Spitze dieser skandalösen Großverdienerei, wie sie Staatssekretär a. D. Bredow, Direktor Knöpfke, Dr. Magnus, Ministerialrat Giesecke, Dr. Leich, Ernst Hardt und andere betrieben haben, marschiert u. a. auch der sozialdemokratische Rundfunkreporter

Alfred Braun.

Zurzeit wird von den zuständigen Stellen geprüft, ob die nach der Beurlaubung Alfred Brauns noch teilweise gewährten Dienstbezüge nach dem Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums zurückgefordert werden können. Dabei werden eine Reihe interessanter Einnahmen bekannt, die an Herrn Braun unverantwortlicher Weise gezahlt wurden. Interessant ist, an Hand der Akten festzustellen, mit welcher Geschicklichkeit Alfred Braun von Monat zu Monat sich ein größeres Gehalt zu verschaffen verstand. Herr Braun erhielt nach dem Abkommen vom 15. 12. 1924 monatlich 1000 RM, drei Monate später 1500 RM, weitere drei Monate später 2500 RM. Und in dieser Form steigert sich das

Einkommen bis durchschnittlich 4500 RM im Monat, wofür er nur neun Monate im Jahre für den Rundfunk arbeitete.

Nicht ohne Geschicklichkeit floß dieses Einkommen Herrn Alfred Braun aus den verschiedensten Konten zu. Es gibt da u. a. ein Gehaltskonto. Dazu erhielt er eine Unkostenpauschale. Dann zahlte man ihm eine Autorenlizenz für die Bearbeitung der von ihm zu inszenierenden Sendestücke, eine Arbeit, die sich für einen Rundfunkregisseur eigentlich von selbst versteht, wurde also noch extra honoriert.

Dann gibt es für Herrn Braun ein Konto „Extravergütung", worauf jährlich 400 bis 800 verbucht wurden. Dann werden auf Einnahme-Konto Ersatz der Spesen und Unkosten ohne nähere Angabe allein für 1927 11 700 RM ausgewiesen.

An Trinkgeldern, Reise- und Hotelspesen bezog er allein für 1932 rund 6700 RM. Für 1927 bis 1931 erhielt er an Urlaubs- und Weihnachtsgeldern 5000 RM. Als Extrahonorar sind verbucht für 1929 2550 RM. Insgesamt bezog er von 1929 bis Mitte 1933 rund 300 000 RM. Die Popularität, die sich von selbst aus der phantastischen Entwicklung des Rundfunks ergab, wußte dieser geschäftstüchtige Reporter, der bis dahin ein kaum beachteter Schauspieler am Schillertheater war, bekanntlich für sich auszunutzen, indem er sich als Schauspieler neben seiner Rundfunktätigkeit an das große Schauspielhaus und später an andere Theater engagieren ließ. Da er an der Programmgestaltung des Berliner Rundfunks mitwirkte, dürfte es ihm nicht schwer gefallen sein, jede Theateraufführung, in der er mitwirkte, als Uebertragung in das Programm der Funkstunde einzusetzen. Die Reklame, die bei der Rundfunkübertragung auf ihn als Schauspieler abgestellt wurde, wirkte sich durchaus gewinnbringend für ihn aus, da er neben seiner garantierten Gage an den Einnahmen des betreffenden Theaters beteiligt war. Diese Dinge dürften der Oeffentlichkeit ja schon bekannt sein.

Was bisher aber niemand wußte, ist der ungeheuerliche Verdacht in den Untersuchungsakten des Herrn Braun, wonach er durch sein Auftreten in Theatern und die dadurch sich ergebenden großen Nebeneinnahmen auch noch von der Berliner Funkstunde pro Auftreten ein Sonderhonorar von 150 RM erhielt. Diese Tatsache mutet umso ungeheuerlicher an, als Herrn Braun für Proben und Vorstellungen ein Urlaub bewilligt und er dadurch der eigentlichen Arbeit im Rundfunk entzogen wurde.

Wenn also Herr Braun allein vom Rundfunk in den Jahren 1925 bis 1933 rund 400 000 RM verdiente, so dürfte sehr wahrscheinlich noch ein gleiches Einkommen aus seiner Tätigkeit als Theater- und Filmschauspieler nicht zu hoch gegriffen sein.

Als ein Treppenwitz der Weltgeschichte muß es nach dieser hundertprozentigen Ausschöpfung anmuten, wenn Herr Alfred Braun in dem Augenblick, als nach der Knöpfke-Affäre seine Position untragbar und er aus dem Rundfunk herausgetan wurde, in einem Schreiben an eine amtliche Stelle der Reichsrundfunkgesellschaft Mitteilung von seiner Absicht machte, in ein Kloster zu gehen. Bevor Herr Alfred Braun diesen Schritt ausführte, wird es die Oeffentlichkeit noch interessieren, welche Rolle er in dem Verfahren gegen den ehemaligen Rundfunkdirektor Knöpfke spielt. Hoffentlich setzt nach dem Vorbild Alfred Brauns unter den jetzt entlassenen Materialisten des alten Systems kein Massenansturm auf die Klöster ein.

Die Enthüllungen über die Säuberungsaktion im Deutschen Rundfunk aber gehen weiter.

Spenden

Die **Spende der deutschen Aerzte** als **Stiftung für die Opfer der Arbeit** hat dieser Tage den Betrag von **100 000 RM überschritten.**

*

Die **„Persil"-Fabrik Henkel** hatte, wie die „Volksparole" meldet, der Belegschaft anläßlich der 25jährigen Teilhaberschaft Dr. Hugo Henkels eine Gratifikation zukommen lassen. Die Belegschaft nahm nun ein Geschenk für Dr. Henkel in Aussicht, das aber vom Jubilar dankend abgelehnt wurde. Daraufhin **spendete die Belegschaft 5 Prozent von der Gratifikation zur Förderung der nationalen Arbeit.** Auf diese Weise wurden bisher rund **25 000 RM** zusammengebracht, jedoch wird sich diese Summe noch um etliche tausend RM erhöhen.

„Ostlandtreuefahrt" der Kraftfahrverbände

Unter Führung des nationalsozialistischen Kraftfahrerkorps veranstalten die deutschstämmigen **Kraftfahrerverbände** in der Zeit vom 27. bis 29. August eine **„Ostlandtreuefahrt"** nach Ostpreußen, deren Zweck es sein soll, dem durch den Weichselkorridor abgetrennten Ostpreußen einen Treuebeweis zu liefern.

Den Höhepunkt dieser Fahrt wird eine **Kundgebung** am 27. August abends **in Königsberg** bilden, am 28. soll eine Rundfahrt durch Ostpreußens Schlachtfelder und die ostpreußische Landschaft erfolgen. Die Rückkehr nach Königsberg wird am 28. abends stattfinden, und am 29. geht die Fahrt nach Tannenberg, wo am Denkmal ein großer Appell und eine Ehrung der Gefallenen stattfinden wird.

In der Ausschreibung werden die Städte und Verbände aufgefordert, durch Sendbotenmannschaften sich an der Fahrt, die nicht als Rennveranstaltung, sondern in der Form einer **Sternfahrt** geplant ist, zu beteiligen. Diese Sendbotenmannschaften sollen aus drei Fahrern bestehen, die die Treuegrüße überbringen sollen. Den Sendboten wird ein Ehrenbecher und ein Ehrendiplom überreicht werden, die beide die Unterschrift des Schirmherrn der Ostlandtreuefahrt, des Reichspräsidenten von Hindenburg, tragen werden. Außerdem wird der Ehrenbecher die Inschrift tragen: „Die Treue ist das Mark der Ehre".

„Wir Deutsche e i n Volk!"

Ein Briefwechsel

Generalleutnant von Cramon, der während des Krieges deutscher **Verbindungsoffizier beim k. u. k. großen Hauptquartier** war, hat in einem **Brief an seinen österreichischen Waffenbruder Alfred Krauß** seiner **Sorge über den Kurs der jetzigen österreichischen Regierung** Ausdruck gegeben und hervorgehoben, daß die alte Frontkameradschaft die jetzt bestehenden Spannungen überwinden helfen müsse.

In der Antwort des österreichischen Generals heißt es u. a.:

„Die gegenwärtig in Oesterreich herrschende Willkür und deren Rechtsauffassung verbieten es mir, Ihr Schreiben so zu beantworten, wie es mir am Herzen liegen würde. Jedenfalls bin ich aber ganz Ihrer Ansicht: **Die treue Waffenbrüderschaft hätte es verhindern sollen, daß durch eine vergiftende Hervorzerrung belangloser Aeußerungen unverantwortlicher Kriegsteilnehmer der häßliche politische Parteikampf nur verschärft wird** und von Oesterreichs Seite Formen angenommen hat, die den jubelnden Beifall der Todfeinde des deutschen Volkes gefunden haben. Die einfachste, auch durch Parteiwut getrübte **Vernunft sollte allen Deutschen sagen, daß der Beifall dieser Feinde der beste Beweis dafür ist, wie verderblich dieser politische Parteigeist für das ganze deutsche Volk ist.** Wer sich an die Seite dieser Feinde stellt, wer um ihre Gunst und Hilfe wirbt, ist selbst ein Feind des deutschen Volkes in seiner Gesamtheit — denn für den Franzosen ist jeder Deutsche ein hassenswerter „Boche", ob er im Reich, in Oesterreich oder anderswo lebt. **Wir Deutsche** in aller Welt sind **ein Volk, eine von Gott gewollte Einheit nach Blut und Abstammung**, ohne jede Rücksicht auf die staatliche Zugehörigkeit und auf die teilstaatlichen Grenzen. Wir Oesterreicher sind darum nicht ein „Brudervolk" der Deutschen im Reich, wie gedankenlose Versammlungsredner oft sagten, noch weniger sind diese Deutschen im Reich unsere „Vettern", wie gar jetzt ein erzklerikaler Schwätzer behauptete, sondern wir sind nur ein Teil dieses großen Kulturvolkes, dieses prachtvollen Heldenvolkes."

Die Verteilung der 300 Millionen für öffentliche Arbeiten

Wie das VDZ.-Büro meldet, hat **die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeit (Oeffa)** den obersten Landesbehörden nähere Mitteilung über **die Verteilung der Mittel auf Länder und Provinzen** gemacht, die im Rahmen der **Arbeitsbeschaffung** bisher für **Instandsetzungsarbeiten** bei öffentlichen Gebäuden, für **Versorgungsanlagen** und für **Tiefbauarbeiten** zur Verfügung stehen. Die Oeffa ist zuständig für die Verteilung dieser Mittel. Insgesamt stehen ihr für die genannten Arbeiten zurzeit **300 Millionen RM. zur Verfügung.** Um die Aufstellung eines den Bedürfnissen der einzelnen Gebiete entsprechenden Gesamtplanes zu erleichtern, hat die Oeffa **eine Art Kontingentierung** der Mittel vorgenommen. Es handelt sich dabei um keine starren Kontingente. Vielmehr hat sich die Oeffa vorbehalten, über die Mittel besonders in den Fällen anderweitig zu verfügen, in denen nicht in angemessener Frist den Bestimmungen entsprechende Anträge gestellt oder mit der Arbeit begonnen wurde.

Der Rückzug der japanischen Truppen nach Mukden

Amtlichen chinesischen Stellen ist mitgeteilt worden, daß der Rückzug der japanischen Truppen entlang der Eisenbahnlinie Peking—Mukden am 7. d. M. beendigt sein wird. Man rechnet damit, daß der Eisenbahnverkehr zwischen Schanhaikwan und Peking unmittelbar darauf wieder aufgenommen werden wird.

Der neue Leiter des Reichspatentamtes



Geheimer Regierungsrat Dr. Harting,
der bisher schon dem Reichspatentamt als Direktor angehörte, wurde mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Präsidenten beauftragt.

Die erste Jahresschau der nationalen Arbeit

Eine große **Kulturschau des deutschen Volkes** und eine **Leistungsschau deutscher Arbeit** wird vom 17. März bis 1. Mai 1934 als **Ausstellung „Deutsches Volk — deutsche Arbeit" in den Berliner Ausstellungshallen** am Kaiserdamm stattfinden.

Im Hinblick auf die besondere Bedeutung dieser ersten Jahresschau der nationalen Arbeit hat **der Reichspräsident die Schirmherrschaft** übernommen. **Ehrenpräsident** ist der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, **Dr. Göbbels.**

Die Ausstellung wird zum ersten Male im neuen Deutschland einen Gesamtüberblick über **Rassenkunde und Rassenhygiene** des deutschen Volkes geben.

Der **nationalpolitischen Erziehung** ist die Abteilung **„Das Reich der Deutschen"** gewidmet, die dem Wiedererwachen eines neuen deutschen Nationalgefühls Ausdruck geben wird.

Die Abteilung „Die deutsche Arbeit" zeigt **Spitzenleistungen der Industrie, des Handwerks und der Landwirtschaft.**

Der Pflegekinderschutz soll besser gehandhabt werden

Wie das VDZ.-Büro meldet, stellt der preußische Innenminister in einem Erlaß fest, daß der **Pflegekinderschutz**, den das Reichsgesetz für Jugendwohlfahrt den Jugendämtern als Pflichtaufgabe übertragen hat, von vielen Jugendämtern nicht entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen und den Ausführungsvorschriften gehandhabt wurde. Schwere Mißhandlungen von Pflegekindern, die sogar in einzelnen Fällen den Tod des Kindes herbeigeführt haben, seien infolge unzulänglicher Aufsicht des Jugendamtes oder mangelnder Zusammenarbeit mit anderen Stellen von dem Jugendamt nicht oder zu spät bemerkt worden.

Die Akten hätten ergeben, daß die laufende Beaufsichtigung der Pflegestellen bei Kindern, die das zweite Lebensjahr vollendet haben und daher aus der Säuglingsfürsorge entlassen wurden, in manchen Kreisen durchaus unzulänglich ist. Daß aber unabhängig hiervon und darüber hinaus dem Jugendamt besondere Rechte und Pflichten aus dem ihm obliegenden Pflegekinderschutz zustehen, scheine vielfach ganz in Vergessenheit geraten zu sein.

Die Ueberwachung der Pflegestellen erfolge zum Teil mit Hilfe der Polizeibehörden, obwohl durch das Reichsgesetz zur Jugendwohlfahrt diese Aufgabe von den Polizeibehörden auf die Jugendämter übertragen worden sei, um die Ueberwachung der Kinder durch sozial geschulte und erfahrene Personen zu sichern. Als besonders großen Mangel bezeichnet der Minister, daß die Heranziehung der Kräfte der freien Wohlfahrtspflege für diese Aufgabe zu wenig erfolgt sei. Der Minister ersucht darum, daß diesem ganzen Aufgabengebiet nunmehr erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet werde. Die leitenden Beamten der Jugendämter seien dafür verantwortlich, daß entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen verfahren werde.

Sammlung der Liebhaber-Musikvereine

Wie das VdZ-Büro meldet, dürfte die in der Gründung begriffene deutsche Musiker- und Musik-Kammer voraussichtlich auch die Liebhabermusik betreuen. Da auf diesem Gebiete noch keine Reichsorganisation besteht, ist gegenwärtig die vom Deutschen Gemeindetag geleitete Spitzenorganisation der öffentlichen und privaten Unternehmen ernster Musik, die Arbeitsgemeinschaft für Konzertwesen in Berlin, im Einvernehmen mit dem Reichskartell der deutschen Musikerschaft damit beschäftigt, einen Reichsausschuß für Liebhabermusikvereine zu bilden, der gegebenenfalls später in die deutsche Musiker- und Musikkammer übergeleitet werden soll.

Im einzelnen verlautet, daß es in Deutschland Tausende von kleinen Instrumentalmusikvereinen gibt, die sehr ernsthaft die gute Musik pflegen. Man will nun diese Vereine zusammenfassen, um auf diese Weise der Pflege deutscher Volksmusik einen starken Impuls zu geben. Dabei ist selbstverständlich nicht beabsichtigt, den Berufsmusikern irgendwelche Konkurrenz zu machen. Im Gegenteil erhofft man von einer Zusammenfassung der Liebhabermusikvereine zugleich auch eine Förderung der Bestrebungen, die auf einen besseren Besuch von Veranstaltungen der Berufsmusiker hinzielen.

Japans Seemacht

Große Manöver im Stillen Ozean — Rüstungspläne

Die **japanischen Flottenmanöver** haben, wie der Korrespondent des „Daily Telegraph" in Tokio meldet, **begonnen. 150 Kriegsschiffe** aller Klassen, **unterstützt von Flugzeugen**, werden im westlichen **Teil des Stillen Ozeans zwischen Süd-Japan und Hawai operieren.** Die Flotte ist in zwei Angreifer, statt in Angreifer und Verteidiger geteilt. Die **Heimatflotte operiert** zwischen Japan und den **Mandatsinseln im nördlichen Pazifik.** Die beiden Flotten stehen unter dem Befehl des Konteradmirals **Nagano**, der 1931 japanischer Delegierter in Genf war, und des Admirals **Kobayashi.** Die Manöver werden zunächst **vom Fürsten Fushimi** und von **Mitte August ab vom Kaiser persönlich überwacht** werden. Den Abschluß der Manöver soll eine **große Flottenrevue in der Bucht von Tokio** am 25. August bilden.

Der Korrespondent ist der Ansicht, daß die Manöver, die umfangreicher seien als je zuvor, die **Antwort Japans auf die amerikanischen Flottenmanöver bei Hawai** und die fortdauernde **Konzentration amerikanischer Kriegsschiffe im Stillen Ozean**, in der Japan eine grundlose **Herausforderung** erblicke, darstellten.

Weiter berichtet der Korrespondent, von amtlicher Seite werde erklärt, daß **Japan beabsichtige, bis zur äußersten Grenze des Londoner Flottenvertrages zu bauen**, da es dazu „durch das Beispiel anderer Länder" gezwungen werde. Der Marineetat für das nächste Jahr sieht u. a. den **Bau von 110 Seeflugzeugen** und die **Modernisierung von vier Panzerschiffen** vor.

Hollands indische Sorgen

Festeres Zugreifen gegen Unabhängigkeitsbestrebungen

Aus **Batavia** wird gemeldet: **Der Führer der Partei Indonesia**, einer nationalen Unabhängigkeitsbewegung der Eingeborenen Niederländisch-Indiens, **der Ingenieur Soekarno, ist verhaftet** worden. Das Versammlungsrecht dieser und einer anderen nationalistischen Eingeborenenbewegung, der Pendidikan Nasional, ist stark eingeschränkt worden. Soekarno, dessen Verhaftung großes Aufsehen erregt hat, und der bereits 1929 wegen ähnlicher hochverräterischer Bestrebungen verhaftet und zu vier Jahren Gefängnis verurteilt, 1931 aber bereits begnadigt wurde, soll in **ein politisches Konzentrationslager** gebracht werden.

•

Diese Nachricht lenkt den Blick auf die innerpolitischen Entwicklungen in dem volkreichen und wirtschaftlich außerordentlich wertvollen malaiischen Besitz der Niederlande. Im Gegensatz zu anderen Kolonialmächten haben die Holländer der Eingeborenenbevölkerung gegenüber stets eine tolerante und ihre kulturelle Eigenart fördernde Politik betrieben. Sie waren darauf allerdings deshalb angewiesen, weil bei der weiten Entfernung Niederländisch-Indiens vom Mutterlande und der Nachbarlage aktiver asiatischer Großmächte eine Sicherung des indischen Besitztums nur gelingen konnte, wenn die Bevölkerung zur Regierung stand. Die Weltwirtschaftskrise, die auf das Rohstoff erzeugende Niederländisch-Indien verheerend gewirkt hat, bereitete gewissen antieuropäischen Tendenzen einen fruchtbaren Boden. Diese Tendenzen sind nicht eindeutig bestimmt, es mischen sich vielmehr hier kommunistische mit panasiatischen und nationalmalaiischen Wünschen, die — wie mehrfache Verhaftungen während der letzten Jahre bewiesen haben — durch Sendboten aus anderen Teilen Asiens in bestimmter Richtung gelenkt werden sollen.

Der jetzt verhaftete Ingenieur Soekarno war wegen hochverräterischer Umtriebe bereits im Jahre 1929 einmal zu vier Jahren Gefängnis verurteilt worden. Die niederländisch-indische Regierung hielt aber offenbar ihre Position für stark und die gegen die holländische Herrschaft gerichteten Umtriebe für schwach genug, um eine vorzeitige Begnadigung zu rechtfertigen. Die Spannungen wurden aber seit Beginn des Jahres 1933 immer stärker. So kam es am 30. Januar zu Gehorsamsverweigerungen auf den in den indischen Gewässern liegenden Kriegsschiffen „Java", „Evertsen" und „Piet Hein". Größtes Aufsehen erregte dann in der ganzen Welt die Meuterei auf dem Panzerschiff „De Zeven Provincien", das erst nach mehrtägiger Jagd mit Flugzeugen wieder in den Besitz der regulären Marinetruppen gebracht werden konnte. Von gewissem Interesse war auch die Mitte Juni nach Europa gelangende Nachricht, daß eine Anzahl Chinesen als kommunistische Agitatoren in Batavia verhaftet worden seien. Außer Soekarno sollte jetzt auch der Führer der Nationalen Unabhängigkeitspartei, Mohammed Hatte, festgenommen und ebenfalls in ein Konzentrationslager nach Niederländisch-Neu-Guinea gebracht werden. Er ist aber bereits vor einigen Wochen nach Japan entflohen. Das plötzliche scharfe Zugreifen der Regierung im Falle Soekarno sowie die planmäßige Säuberung des Heeres und der Marine von unzuverlässigen eingeborenen Elementen dürfen als ein Beweis dafür gelten, daß der Generalgouverneur de Jonge entschlossen ist, die friedliche Weiterentwicklung der indischen Besitzungen in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung mit allen Mitteln sicherzustellen.

Finnlands neuer Gesandter in Berlin



Wuorimaa,
der neue Gesandte der Republik Finnland, ist jetzt in Berlin eingetroffen, um die Leitung der Gesandtschaft zu übernehmen.

Der Kampf der Deutschen Arbeitsfront um die Jugend

Wie das VDZ.-Büro meldet, beschäftigt sich das unter Leitung von Heinz Otto stehende **Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront** gegenwärtig mit der Erfassung der gesamten deutschen Arbeitnehmerjugend für die Deutsche Arbeitsfront. In der Gewerkschaftsarbeit der Vergangenheit ist die Betreuung der Jugend so stark vernachlässigt worden, daß auf diesem Gebiete große Aufgaben von den zuständigen Stellen der Deutschen Arbeitsfront gelöst werden müssen. Die Angestellten-Jugend in der Arbeitsfront wird betreut durch Pg. **Paul Eckardt**, die Arbeiter-Jugend durch Pg. **Alexander Rust.** Diese beiden Referenten stehen unter der Gesamtleitung von **Heinz Otto.**

In dem Ringen um die deutsche Jugend ist als nächster Schritt zu betrachten, daß in den Tagen vom 6. bis 12. August der erste **Jugendleiterschulungskurses im Munsterlager** durchgeführt wird. Veranstalter ist der Deutsche Handlungsgehilfenverband. Es wird aber auch die Verbandsjugend der Arbeitersäule hinzugezogen. Die Amtswalter für die Jugend in den Einzelbezirken werden in dem Schulungskursus mit dem nationalsozialistischen Geist vertraut gemacht. Sie haben die Aufgabe, die gesamte arbeitnehmende Jugend mit diesem Geiste zu erfüllen.

Vermutlich wird schon im Herbst das Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront mit einer großen **Jugendkundgebung** an die deutsche Oeffentlichkeit treten.

Reichsverbilligungsscheine nur noch monatlich

Wie das VDZ.-Büro meldet, stellt der Reichsarbeitsminister in einem Rundschreiben an die Landesregierungen fest, daß die **Ausgabe eines Reichsverbilligungsscheines für Speisefette** für mehrere Monate sich nicht als zweckmäßig erwiesen habe. Die Reichsverbilligungsscheine sollen daher **künftig monatlich ausgegeben** werden. Abweichend von den bisherigen Bestimmungen kann vom 1. August an jeder Abschnitt des Verbilligungsscheines schon beim Kauf von mindestens einem halben Pfund der für die Verbilligung in Frage kommenden Fettwaren in Zahlung gegeben werden.

Die Reichspost zur Frage der Gebührenermäßigungen

Wie das VdZ-Büro meldet, hat der Reichspostminister sich zu einer Bitte des Reichsverbandes des deutschen Handwerks auf weitere Gebührenermäßigung geäußert. Der Minister betont, daß die Erfüllung der zahlreichen Wünsche auf eine **weitere Senkung der Gebühren nur schrittweise möglich** sei und immer nur soweit, wie das finanzielle Gleichgewicht im Haushalt der Deutschen Reichspost gewahrt bleibe. Andernfalls würde für das Volksganze ein Nachteil entstehen, der wesentlich größer sei als die Vorteile, die Gebührensenkungen dem einzelnen bringen könnten. Der Minister verweist auf die in der letzten Zeit erfolgten Senkungen und betont, die Deutsche Reichspost werde auch künftig durch Senkung der Gebühren und Beteiligung am Arbeitsbeschaffungsprogramm die Bestrebungen der Reichsregierung auf Belebung der Wirtschaft mit allen Kräften unterstützen. **Zurzeit ließen sich weitergehende Wünsche, die über die jüngsten Senkungen hinaus laut werden, leider nicht erfüllen.**

Der deutsche Flottenbesuch in Finnland

Aus Helsingfors, 2. August, wird gemeldet: **Der deutsche Flottenbesuch** fand am Dienstag seinen Abschluß. Mit einem **Frühstück**, das an Bord der Torpedoboote für den Chef der finnischen Flotte, die Stadtverordneten und für die finnische Presse gegeben wurde, begann die Reihe der Festveranstaltungen dieses Tages. Am Nachmittag wurde zwischen deutschen Matrosen und einer aus den Truppen der finnischen Küstenartillerie zusammengesetzten Elf ein **Fußballwettspiel** ausgetragen, das mit einem 4:2-Siege der Deutschen endete und durch [illegible] Beifall der zahlreich erschienenen Zuschauer fand. Der Abend brachte ein **Festessen** des finnischen Flottenchefs für die deutschen Offiziere. Den Höhepunkt bildete ein **Promenadenkonzert** der **deutschen Matrosenmusikkapelle** im Esplanade-Restaurant vor einer dicht gedrängten Zuhörermenge, darunter vielen Auslandsdeutschen. Allgemeine Begeisterung erweckte das zum Schluß gespielte Horst-Wessel-Lied und die Hymnen beider Länder. Die deutschen Gäste konnten mit dem Bewußtsein von Helsingfors scheiden, sich dort viele Sympathien erworben zu haben.

Kleine polit. Nachrichten

Ein Reichskommissar für die Milchwirtschaft

Auf Grund des Reichs-Milchgesetzes hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Darre, die ihm aus § 38 dieses Gesetzes zustehenden Befugnisse zur Durchführung von milchwirtschaftlichen Zusammenschlüssen auf Freiherrn von Kanne, Breitenhaupt, übertragen und diesen im Rahmen dieser Befugnisse zum Reichskommissar für die Milchwirtschaft bestellt.

Minister Dr. Göbbels Protektor des Reichsverbandes der deutschen Schriftsteller

Reichsminister Dr. Göbbels hat das Protektorat über den „Reichsverband der Deutschen Schriftsteller" übernommen.

Neuer preußischer Landtagsabgeordneter

Wie das VDZ-Büro meldet, ist als Ersatzmann für den auf den Listen des Christlich-Sozialen Volksdienstes in den Preußischen Landtag gewählten Abgeordneten Scheele, der sein Mandat niedergelegt hat, der Arbeitersekretär Gustav Hülser, Berlin-Spandau, in den Preußischen Landtag eingetreten. Da die drei Vertreter des Christlichsozialen Volksdienstes bereits als Hospitanten in die nationalsozialistische Preußenfraktion aufgenommen sind, wird auch der Arbeitersekretär Hülser in die Reihen der Nationalsozialisten im Preußischen Landtag eintreten.

Zentrumsgewerkschaftler verzichtet auf Reichstagsmandat

Wie das VDZ-Büro meldet, hat der im Wahlkreis 23 (Düsseldorf-West) für das Zentrum in den Reichstag gewählte Verbandsvorsitzende Karl Schmitz-Duisburg sein Mandat niedergelegt. Schmitz war im Christlichen Metallarbeiterverband tätig. Er hat die Mandatsniederlegung ohne Angabe von Gründen vollzogen.

Zeitungsverbot in Danzig

Die Rote Fahne, die Arbeiterzeitung und das Kleine Blatt aus Wien sowie die A. Z. aus Prag sind für die Dauer von sechs Monaten für das Gebiet der freien Stadt Danzig verboten worden. Das Verbot erfolgte wegen zahlreicher Artikel, die geeignet waren, die öffentliche Sicherheit und Ordnung in der freien Stadt Danzig zu gefährden. Aus dem gleichen Grunde ist das hiesige Blatt „Der Gewerkschaftskampf", Organ des allgemeinen Arbeiterverbandes der freien Stadt Danzig, mit sofortiger Wirkung für drei Monate verboten worden.

Deutsche Nationalsozialisten in der Tschechoslowakei des Amtes enthoben

Ungefähr vor einem Monat hat das Prager Parlament ein Gesetz beschlossen, das die Regierung ermächtigt, gewählten Bürgermeistern die Bestätigung zu versagen. Von dieser Ermächtigung hat die Regierung bereits in drei Fällen Gebrauch gemacht, und zwar in Kaaden, Eger und Dux. In allen drei Fällen handelt es sich um Angehörige der Deutschen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei. Weitere Absetzungen stehen bevor.

Teilrückzahlung eines englischen Kredits durch Frankreich

Die französische Regierung hat die erste Hälfte des dem französischen Schatzamt im April von einer englischen Bankengruppe gewährten Kredits von 30 Millionen Pfund Sterling zurückgezahlt.

„Private Armee" im irischen Staat verboten

De Valera sagte im Verlaufe einer Parlamentsdebatte, die Freistaatregierung sei entschlossen, alle „privaten Armeen" zu verbieten. Er wiederholte seine früheren Erklärungen, daß Kundgebungen in Uniform und das öffentliche Tragen von Waffen nicht geduldet würden.

Meuterei in einem spanischen Gefängnis

Ein wegen Sittlichkeitsverbrechens zu acht Jahren Zuchthaus verurteilter Italiener sollte aus dem Gefängnis in Barcelona nach einer anderen Strafanstalt geschafft werden. Seine Mitgefangenen benutzten die Gelegenheit zu einer Meuterei. Sie zertrümmerten die Decken und Stühle der Zellen und versuchten auch, die Türen einzuschlagen. Ein Gefangenenwärter wurde schwer verletzt. Die Gefängnisleitung mußte Militär zu Hilfe rufen, um der Meuterer Herr zu werden.

Erneute Bombenabwürfe auf Kotkai

Britische Flugzeuge haben Dienstag abend erneut das indische Eingeborenendorf Kotkai mit Bomben belegt.

Die neuen Tarifverträge in USA

Im Rahmen des von Roosevelt eingeleiteten Feldzuges zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit hat etwa ein Sechstel der amerikanischen Industrie mit sechs Millionen Arbeitern und Angestellten die neuen Tarifverträge freiwillig angenommen.

Waldbrände bei Toulon

Bei Toulon sind riesige Waldbrände ausgebrochen, zu deren Bekämpfung auch Truppen aufgeboten wurden. Mehrere Ortschaften sind bedroht. Die Straße Toulon—Marseille ist stellenweise für Wagen nicht passierbar.

Nr. 180 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Donnerstag, den 3. August 1933

Aus der Stadt

Das letzte Schützenfest steigt

Den Reigen der diesjährigen Schützenfeste beendet mit seinem Sommerfest am kommenden Samstag und Sonntag der Allgemeine Bürgerschützenverein Soest 1926 e. V. Die Festtage sind wie in den vergangenen Jahren gut vorbereitet worden und werden allen Teilnehmern des Festes frohe Stunden bereiten, die sie herausreißen aus des Tages Einerlei und hineinführen in Stunden frohen Zusammenseins und echter Volksgemeinschaft. Diese wird in diesem Jahre besonders dadurch bekundet, daß das Fest auf dem Bürgerschützenhofe stattfindet. So soll auch dieses Schützenfest dazu beitragen, den Geist des neuen Deutschland, die Erweckung der Liebe zu Heimat und Volk, Führertum und Vaterland, zu fördern und zu festigen. Ein Heimatfest soll gefeiert werden, das jedem deutschen Volksgenossen Gelegenheit gibt, für den Kampf des Lebens neue Kraft zu sammeln. Darum bittet der Verein die gesamte Bevölkerung um Teilnahme am Fest. Schon heute ergeht die Bitte: Flaggen heraus! Alles Nähere ist aus der Anzeige in der heutigen Ausgabe ersichtlich. — Nachstehend seien noch die Straßen angegeben, die der Festzug am Samstag morgen berührt: Andernach (Jakobitor), Ulrich-Jakobi-Wallstr., Grüne Hecke, Paulistraße, Jakobistraße, Jenacker, Burghofstraße (Mönch), Ulricherstraße, Borg, Grandweg, Thomästraße, Hoherweg, Osthofenstraße (Fischer), Kleine Osthofe, Wiesenstraße (Wanderminde), Wiesenstraße, Am Bahnhof, Stiefernbergstraße, Brüderstr. (Hofferberth, Brüderstraße, Rathausstraße, Jakobistraße, Pagenstraße, Herenfridstraße, Kölner Ring, Schützenhof.

40jähriges Arbeitsjubiläum

Am 1. August war Herr Johann Faltner 40 Jahre lang bei der Firma Wilhelm Müller jr., Soest, als Zuschneider tätig. Der Jubilar trat noch bei dem 1909 verstorbenen Vater des jetzigen Inhabers im Jahre 1893 seine Tätigkeit an und war in den langen Jahren seines Wirkens stets ein Vorbild von Fleiß und Treue, und immer voller Interesse für das Wohl seiner Firma tätig. Sie ehrte deshalb auch den Jubilar und seine Familie durch eine Feier mit dem ganzen Personal des Hauses, bei dem so recht das Zusammengehörigkeitsgefühl aller und die Verbundenheit mit ihrer Firma zum Ausdruck kamen. Neben Jubiläumsgaben der Firma selbst und ihrer Mitarbeiter würdigte der Chef des Hauses bei dieser Feier die langjährige treue Tätigkeit und die großen Verdienste des Jubilars und überreichte demselben im Auftrage der Industrie- u. Handelskammer für das südöstliche Westfalen in Arnsberg das silberne Ehrenzeichen am schwarz-weißen Bande mit einer Ehrenurkunde. Die Feier verlief mit Vorträgen und Tanz auf das Beste. Mögen dem Jubilar noch viele gute Jahre in voller Rüstigkeit beschieden sein!

Endlich Beginn der Lörmeckearbeiten

Bei den Verhandlungen, die Landrat Malzbender am Montag im Preußischen Landwirtschaftsministerium und bei der Rentenbank-Kreditanstalt gepflogen hat, ist es gelungen, die endliche Zusage zu erreichen, daß der Preußische Staat die Verzinsung und Tilgung eines Teilbetrages von 300 000,— Rm. auf die Dauer von 30 Jahren übernimmt. Damit ist die Finanzierung des Lörmecke-Projektes sichergestellt. Die Ausschreibungen zu dem ersten Bauabschnitt sind bereits erfolgt, sodaß der Beginn der Bauarbeiten nur noch eine Frage von Tagen ist. Damit wird endlich das seit Jahrzehnten geplante Unternehmen verwirklicht.

Die Rentenbank-Kreditanstalt hat sich gleichzeitig bereit erklärt, darin einzuwilligen, daß die Arbeiten als Notstandsarbeiten durchgeführt werden, sodaß insgesamt etwa 450 000 Rm. Zuschüsse von dem Landesarbeitsamt erzielt werden können, von denen 186 000,— Rm. allein auf den Kreis Lippstadt entfallen. Durch diese Vereinbarung wird sich ein für die Landgemeinden tragbarer Wasserpreis erzielen lassen.

St. Petri-Kirche

Am vergangenen Sonntag wurde von dem alten Presbyterium und der neuen großen Kirchengemeindevertretung das neue Presbyterium gewählt und zwar von der Liste:

Glaubensbewegung „Deutsche Christen":

1. Reichsbahnobergütervorsteher Franz Nölle, Werler Landstraße;
2. Verwaltungssekretär Wilhelm Weitzel, Herenfridstraße;
3. Bäckermeister Karl Schiller, Nöttentor;
4. Landwirt und Gemeindevorsteher Dietrich Wallrabe, Lendringsen;
5. Landwirt und Gemeindevorsteher Fritz Pieper, Hiddingsen;
6. Landwirt Wilhelm Weisthoff, Ampen.

Liste: Bewegung Evangelium und Kirche.

1. Kaufmann Karl Schürhoff, Westenhellweg;
2. Landwirt Wilhelm Brotte, Katrop;
3. Senator a. D. und Rechtsanwalt Dr. Hubertus Schwartz, Nöttenstraße.

Die feierliche Einführung der Gewählten findet am Sonntag, den 6. August nach dem Hauptgottesdienst statt.

★

•:• **Herr Bürgermeister Kleim** verläßt am heutigen Tage unsere Stadt, um seine Oberbürgermeisterstelle in Herford anzutreten. Wie wir erfahren, wird die hiesige Stadtverwaltung in Kürze zu Ehren unseres nun leider scheidenden Stadtoberhauptes einen Abschiedsabend veranstalten.

)!(**Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes.** Auf die am Freitag abend 8,30 Uhr stattfindende General-Mitgliederversammlung des Kampfbundes des gewerbl. Mittelstandes im Lokal Gruß, Osthofenstraße, weisen wir hiermit hin.

(!) **Spende zur Förderung der nationalen Arbeit.** Der Verein Deutscher Lokomotivführer, Ortsgruppe Soest, spendete zur Förderung der nationalen Arbeit die beträchtliche Summe von 200,— Mark. Ein starker Beweis echter Volksgemeinschaft. Nachmachen!

)!(**Hilfswerk für die hungernden Rußlanddeutschen.** Nach Abschluß der Sammlung für die hungernden deutschen Volksgenossen in Rußland sind noch eingegangen:

durch Ueberweisung auf die Städt. Sparkasse	20,— Rm.
durch Ueberweisung auf die Ländliche Sparkasse (3 und 6)	= 9,— Rm.
in bar von der Klasse II III des Städt. Oberlyzeums	1,05 Rm.
	30,05 Rm.

Dieser Betrag wird noch an die Sammelstelle in Berlin überwiesen.

Allen Gebern herzlichen Dank!

Dr. Oberbeckmann.

(!) **Hochbetrieb auf der Eisenbahn.** Gestern setzte der Ferienverkehr auf der Eisenbahn mit voller Wucht ein. Der gestrige Tag war auch in Soest ein „Großkampftag". Durch Soest kamen hauptsächlich die Sonderzüge aus dem Industriegebiet, die nach Schlesien, zum Harz, nach Sachsen und Thüringen fuhren. Alle waren voll besetzt. Die planmäßigen Züge mußten mit Vor- und Nachzügen gefahren werden.

•:• **Verein Heimatpflege.** Aus der Monatsversammlung des Vereins Heimatpflege, die sich mit aktuellen Fragen befaßte, berichteten wir gestern bereits in Einzelheiten. Es ist noch nachzutragen, daß der Vorsitzende, Pastor Clarenbach, ein Dankschreiben des Dichters Ludwig Schröder für die Ehrung zu seinem 70. Geburtstag verlas. Weiter gab der Vorsitzende eine Rückschau auf den Ausflug des Vereins nach Scheda, Fröndenberg und Wickede, der allen Teilnehmern sehr gut gefallen hat. Außerdem gab er eine Uebersicht über die seit der letzten Versammlung erschienenen Heimatliteratur. — Der Soester Heimatkalender wird im November erscheinen. — Falls keine Verhinderung des Vorsitzenden eintritt, findet die nächste Monatsversammlung am 5. September statt. — Für den nächsten Ausflug wurde die Tageswanderung Scharfenberg, Ringelstein, Knebinghausen nach Rüthen beschlossen. Der Ausflug soll am Dienstag, den 14. August, stattfinden. —

(!) **Kavallerie-Verein Soest.** Die am 30. 7. einberufene Generalversammlung wurde gegen 20,30 Uhr vom 1. Vorsitzenden, Kam. Scheele mit einem dreimaligen Sieg Heil eröffnet. Nach Begrüßung der Kameraden wurde die letzte Niederschrift verlesen und genehmigt. **Die Versammlung bewilligte einstimmig 20,— Rm. für nationale Arbeitsbeschaffung.** Hierauf wurden die Eingänge bekannt gegeben. Am 27. August findet der Kreiskrieger-Verbandstag in Schwefe statt. Die Abgeordneten versammeln sich 10,15 Uhr auf dem Marktplatz. Abfahrt erfolgt um 10,30 Uhr mit dem Postauto. Auf Befehl des Herrn Bundespräsidenten von Horn haben alle Kameraden das Roßhäuserabzeichen ständig zu tragen. Kam. Carl Rink wurde von der Versammlung für seine lange und rührige Tätigkeit im Vorstand zum Vorstandsehrenmitglied ernannt. Auf Beschluß der Generalversammlung wurde unser langjähriger und beliebter 1. Vorsitzender, Kam. Scheele, zum Führer des Kavallerie-Vereins gewählt. Infolge der schlechten Wetterlage ist der Familien-Ausflug bis Ende August/Anfang September zurückgestellt. Als Ausflugsort ist die Rottlinde ausersehen.

Wetterbericht

Vorhersage für Donnerstag: Vorübergehend Wetterberuhigung und etwas milder. Einzelne leichte Regenschauer aber noch möglich. Weiter abflauende, später südwestliche Winde.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Wieder zunehmende Unbeständigkeit. Später aufkommender Regen. Auffrischende, um Südwest schwankende Winde verbunden mit Temperaturanstieg.

Das vertauschte Ich

24 **Roman von Herm. Hilgendorff**

Seine Haare waren versengt.

Ueber seinen Rock liefen kleine züngelnde Flammen.

Keuchend und laut kam der halb erstickte Atem aus seiner Brust.

Er lief von dem Schuppen fort.

Und nun brüllte auch er:

„Zurück!"

„Die Benzinfässer sind gleich vom Feuer erfaßt!"

Lautlos wich die Menge vor ihm zurück.

Und jetzt hieb der Tod nach den Benzinfässern. Drei gewaltige Detonationen erfolgten. Nichts als eine mächtige Feuersäule stand dort, wo der Schuppen stand.

Der Luftdruck fegte Lestmann mit den Kindern fast zu Boden.

Lestmann sah Frauen vor sich. Er drückte ihnen die Kinder in den Arm.

Er taumelte und rang nach Luft.

Und kaum dem Tod entflohen stand jetzt aufs Neue der Tod vor Lestmann.

Stefan Stefanowitsch stand mit erhobenem Revolver vor ihm.

Die Menge stand wie erstarrt.

Niemand begriff . . . Wie hypnotisiert starrten alle auf dies neue Szenenbild.

„Mörder", schrie eine gellende Frauenstimme aus der Höhe.

Aber das war nicht die Stimme, die Stefan Stefanowitsch zurückriß.

„Mörder!" dröhnte eine andere Stimme.

Und vor dieser Stimme erschrak Stefan Stefanowitsch so, daß er sich umdrehte, als habe ihn die Hölle angerufen.

Stefan Stefanowitsch stieß einen halb irren Schrei aus. Die Augen sprangen ihm fast aus den Höhlen.

Ein Mann taumelte heran. Blut strömte über sein Gesicht. Er stieß wilde, gurgelnde Schreie aus.

Er strauchelte, riß sich wieder hoch, lief einige Schritte, brach in die Knie, kroch . . .

Und schließlich hatte er Stefan Stefanowitsch erreicht.

Entsetzen, Grauen stand im Gesicht des falschen Russen.

Irgend etwas lähmte ihn. Er konnte nicht fliehen. Seine Beine waren aus Blei.

„Hunter!" gurgelte er und griff an seine Kehle

„Mörder!" schrie Hunter noch einmal gell.

Und noch einmal riß Hunter seine letzte Kraft zusammen. Er stand hoch aufgerichtet, groß und mächtig, wie das rächende Schicksal vor Stefanowitsch.

Mit einer wilden Gebärde riß er den falschen Bart vom Gesicht Winters.

„Das . . . Stefanowitsch!" keuchte er.

Er begann zu schwanken . . . taumelte . . .

„Winter! . . . Winter!" heulte die Menge.

„Betrüger!"

„Lyncht ihn!"

Drohend schob sich eine Menschenmauer heran. Fäuste ballten sich. Hämmer wurden geschwungen.

Und noch immer stand Winter unbeweglich. Er starrte auf das rinnende Blut, das das Gesicht Hunters noch immer überströmte.

„Ich richte ihn!" schrie Hunter.

Er entriß mit einer schrecklichen Gebärde des Hasses Winter den Revolver.

Ein Schuß krachte.

Winter stieß einen langen, klagenden Schrei aus. Er schwankte, spreizte die Beine, machte eine tiefe Verbeugung . . . raffte sich wieder hoch und brach dann jäh und plötzlich in sich zusammen.

„Vati!" rief eine weinerliche Stimme.

Aber Hunter hörte nichts mehr. Sein Gesicht entspannte sich. Es wurde weich, mild und von einer Güte, die es nie im Leben gekannt hatte.

Hunter war gleichzeitig mit seinem Feind Winter über die Schwelle des Todes getreten.

Er sank neben seinem Feind zu Boden.

„Schicksal!" sagte Lestmann. Er schritt durch die breite Gasse, die ihm die Arbeiter machten.

Er schritt schweigend und still dorthin, von wo die Frauenstimme gekommen war:

„Benno!"

15. Kapitel.

Kommissar Longinus hat einen Plan.

Ein Mann im staubbedeckten Mantel riß die Tür auf.

Kommissar Longinus krauste ärgerlich die Stirn.

„Oho! Wer ist so plötzlich!"

Aber der Mann achtete nicht darauf, warf sich mit stoßendem Atem auf einen Stuhl, riß die Schutzbrille herunter.

Longinus stieß einen kleinen überraschten Pfiff aus.

„Kafka, Sie?"

„Ich!" stieß Kafka hervor und rieb sich die Schläfen. Longinus sah, daß Inspektor Kafka am Rande seiner Kraft war.

Longinus' Hand glitt in den Schreibtisch. Kam mit einer Flasche wieder. Er schenkte ein großes Glas voll.

„Kognak!"

Kafka goß es hinunter, knallte das Glas zurück auf den Tisch. Sprang auf. „Dieser Aram ist im ganzen Leben nicht Benno Aram!"

Longinus trommelte einen kurzen Marsch auf die Platte des Tisches. Sein Gesicht verzog sich ein wenig spöttisch.

„Nanu?"

Kafka stieß hervor:

„Hat Benno Aram bisher eine Spur von Philanthropie gezeigt?"

„Nein! . . ."

„. . . und stiftete jetzt eine Million Mark seinen Arbeitern!"

Ein kleiner Blitz schoß aus den Augen Longinus.

„So?"

„Wer ist der feigste Lump in der Stadt?"

„Konsul Aram!"

„. . . und rettet heute unter eigner Lebensgefahr zwei Arbeiterkinder aus einem brennenden Schuppen, der jeden Augenblick in die Luft fliegen kann!"

Longinus ließ die Lippen auseinanderfallen und zeigte sein weißes, mächtiges Gebiß. Er lachte ein wenig leise . . .

„Eine erstaunliche Wandlung! Aber wissen Sie noch mehr?"

„Ich weiß nur, daß ich ihn in einem Steinhagel so ruhig am Fenster stehen sah, als umschwirrten ihn harmlose Fliegen . . .!"

„Hm! Hm!" machte Longinus und trommelte wieder auf die Akte Tornheim, die vor ihm lag. „Und was soll das alles beweisen?"

„. . . dieser Aram ist nicht Aram!"

„Sondern?"

„. . . Lestmann!" schrie der Inspektor Kafka und hieb seine Faust dröhnend auf den Tisch.

Longinus blätterte in den Akten.

„Wir suchen den Mörder Tornheims", sagte er und fixierte scharf Kafka.

Kafka fuhr auf.

„. . . aber Kommissar Longinus, das ist doch dasselbe! Dieser Lestmann ist doch der Mörder Tornheims. Der Lestmann, der uns entflohen ist . . . Aram! Der echte Aram! Weiß der Teufel, wo der arme Kerl jetzt geblieben ist. Warum der Kerl entflohen ist, ist mir ein Rätsel . . .!"

„Ja, und das Rätsel ist gelöst, wenn wir noch eine Figur des Spiels hätten . . .!"

„Wir haben die Hauptperson . . . Lestmann! Der kann alles klären!" sagte der Inspektor ärgerlich.

Aber Longinus fuhr trotzdem fort:

„. . . Diese Figur ist die Frau mit der goldblonden Mähne!"

(Fortsetzung folgt.)

Aus Westdeutschland

Beginn des Görreshaus-Prozesses

Die Angeklagten haben das Wort

Der Prozeß wird 14 Tage dauern — „Meinung und guter Glaube"

Köln. Bei starkem Andrang der Bevölkerung und der Juristen begann Mittwoch vormittag vor der 3. Großen Ferienstrafkammer in Köln der Prozeß gegen die Vorstandsmitglieder der Kölner Görreshaus AG., der voraussichtlich zwei Wochen dauern wird.

Die Anklage richtet sich gegen den 61 Jahre alten Verleger Generalkonsul Heinrich Maus, den 69 Jahre alten Justizrat Hugo Mönnig, den 55 Jahre alten Verleger Konsul Julius Stocky und den 52 Jahre alten Bankdirektor Dr. h. c. Anton Brüning, den 50 Jahre alten Treuhänder Otto Fath, den 42 Jahre alten Bankprokuristen Wilhelm Conrad.

Den Angeklagten Maus, Mönnig, Stocky und Brüning wird u. a. fortgesetzter gemeinschaftlicher Betrug durch falsche Angaben bei der Werbung der Aktionäre, Untreue, Unterlassung einer rechtzeitigen Bilanzziehung und des rechtzeitigen Antrages auf Konkurseröffnung zur Last gelegt. Weiter wird Dr. Brüning Untreue gegenüber der DD-Bank vorgeworfen. Fath und Conrad haben sich wegen Beihilfe zu verantworten. Landgerichtsdirektor Dr. Fehr eröffnete kurz nach 9 Uhr die Verhandlung mit dem Aufruf der Zeugen und Sachverständigen. Nach der Verlesung des Eröffnungsbeschlusses und der Vernehmung der Angeklagten zu ihrer Person äußerten sich die Angeklagten zu den einzelnen Punkten zur Anklage. Verleger Maus erklärte, er habe immer in gutem Glauben gehandelt. Insgesamt habe er 10 Werbeschreiben herausgeschickt, die bis auf das Gutachten Faths inhaltlich richtig gewesen seien. Erst später habe er gemerkt, daß diese Angaben unzutreffend gewesen seien, auch habe man ihm mitgeteilt, daß das Aktienkapital voll eingezahlt worden sei, und darauf habe er sich verlassen. Nach der Gründung der Aktiengesellschaft sei er der Meinung gewesen, die Eintragung in das Handelsregister könne sich nur noch wenige Tage hinziehen. Deshalb habe er sich für berechtigt gehalten, über das Treuhandkonto bei der Deutschen Bank zu verfügen. Ueberdies hätten zu dieser Zeit Sanierungsverhandlungen der AG. mit Bankdirektor Brüning und Dr. Hackelsberger geschwebt.

Justizrat Mönnig erklärte, in keinem Falle sei er an der Werbung der Aktionäre beteiligt gewesen. Er selbst habe 3000 RM. gezeichnet und sei im übrigen immer nur vor fertige Tatsachen gestellt worden. Weiter habe er angenommen, daß schon deshalb alles in Ordnung sei, weil die Deutsche Bank hinter dem Unternehmen gestanden habe. Wenn ihm zum Vorwurf gemacht werde, daß er für sich selbst einen Interimsschein über 400 000 RM. unterzeichnet habe, so habe ihm Maus auseinandergesetzt, wie er diesen Betrag errechnet hätte. Er habe sich in der Hauptsache nur um die Politik des Blattes gekümmert und sei der Verbindungsoffizier vom Reichskabinett gewesen. In Berlin habe er wöchentlich ein bis zwei Besprechungen geführt. Das sei in der Separatistenzeit und auch in den späteren Jahren so geblieben. Maus habe alles allein gemacht und nur über das Resultat seiner Maßnahmen berichtet. Bis 1932 habe er angenommen, daß bei der AG. keinerlei Schwierigkeiten bestünden und erst davon erfahren, als die Deutsche Bank auf die Abdeckung der Kredite drängte.

Stocky berichtete, die Lage der GmbH. wäre schwierig gewesen, weil die Zinsen der Kredite in Höhe von 560 000 RM. allen Verdienst fortgenommen hätten. Deshalb sei die AG. gegründet worden. Er habe nur mit Kleinaktionären verhandelt, denen die Sanierungsbedürftigkeit der GmbH. bekannt gewesen sei. Von Maus wäre er dahin unterrichtet worden, es handele sich um eine Bargründung und das fehlende Geld würde von der Deutschen Bank noch kommen. Erst 1933 habe er erfahren, daß der Bankkredit auf dem Treuhandkonto abgesetzt worden sei.

Bankdirektor Brüning sagte aus, er habe mit dem Reichskanzler Dr. Brüning über die Zeichnung von 1,1 Mill. RM. verhandelt und mit Dr. Springorum. Ihnen habe er gesagt, die Beteiligung sei durchaus gut, was auch seine Ueberzeugung war. Erst nach der Gründung der AG. habe er gemerkt, daß manches nicht stimme. Er bestreite eine Untreue gegenüber seiner Bank. Er habe wohl damals ein Debetkonto für den Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband mit einem Betrage von 1,1 Mill. RM. eingerichtet, aber er sei der Meinung gewesen, der Verband werde den Betrag auch auf die Aktien zeichnen. Das Konto habe er sofort abgesetzt, als sich der Geschäftsführer des DHV. geweigert habe, die Aktien zu zeichnen. Verleger Maus habe ihm gefälschte Ziffern vorgelegt und einen gefälschten Status ausgearbeitet. Nur daraufhin sei der Kredit eingeräumt worden.

Im übrigen wurden noch der Treuhänder Fath und Dr. Conrad von der Deutschen Bank gehört. Fath behauptete, er habe sich bei der Aufstellung des Exposes der Görreshaus GmbH. auf das verlassen, was ihm Verleger Maus an Unterlagen vorgelegt habe. Conrad erklärte, er habe nur nach den Anweisungen Dr. Brünings gehandelt, da er keine selbständige Stellung besessen habe. Hierzu erklärte Dr. Brüning, er übernehme selbstverständlich für Conrad die Verantwortung, da dieser nur auf sein Geheiß gehandelt habe.

54 000 RM kostete der Kölner Rosenmontagszug

Ausgeglichener Karnevalshaushalt — Die Stadt gab 18 000 RM. Zuschuß

Köln. Ueber ein halbes Jahr nach dem letzten Kölner Rosenmontagszug liegen die Zahlen über seine Finanzierung vor. Die Uebersicht über Einnahmen und Ausgaben zeigt, daß der Zug etwa 54 000 RM. kostete und daß durch freiwillige Beträge, Zuschüsse und Einnahmen etwa die gleiche Summe wieder einkam. Der größte Betrag und etwa die Hälfte der gesamten Ausgaben wurde für den Wagenbau und die Zusammenstellung der Gruppen und die Honorare der beschäftigten Künstler verwandt, nämlich 27 000 RM. 6000 RM. sind für Musik, 3000 RM. für Verwaltungskosten und 4300 RM. für den Bau der Tribüne angegeben.

Unter den Einnahmen rangieren u. a. an Tribüneneinnahmen etwa 6000 RM., der Tribünenbau hat sich also sehr wenig gelohnt. Den größten Teil der Einnahmen machen freiwillige Beträge aus, die mit 22 300 RM. angegeben sind und ein Betrag der Stadt Köln von etwa 18 000 RM. Auch unter den anderen aufgeführten Summen befinden sich noch freiwillige Spenden.

Daraus ergibt sich, daß der Zug sich natürlich nicht selbst finanzieren kann, daß die Kölner ihn aber auf jeden Fall glücklich finanziert haben. Warum sie das tun? Das würde vielleicht die unsichtbare Seite der Bilanz erzählen, der Fremdenverkehr, der gesteigerte Geldumlauf an den Festtagen . . ., und die Kölner selbst, wenn sie wieder Karneval feiern.

Ein „Sonderbeauftragter der NSBO"

Der Hochstapelei überführt

Köln. Vor einigen Tagen erschien in einem Kölner Kaufhaus ein junger Herr, der sich als Sonderbeauftragter ausgab und der Direktion mitteilte, daß seine Aufgabe darin bestehe, die Zellenobleute und Betriebsräte über ihre Aufgaben zu unterrichten u. Uebergriffe zu verhindern. Als Gehalt verlangte er 205 RM. Als einen Tag später über diese Angelegenheit noch einmal verhandelt wurde, verzichtete der Sonderbeauftragte auf seine Tätigkeit zu Gunsten eines bereits angestellten Herrn der NSBO. und verabschiedete sich mit dem Bemerken, zu seiner vorgesetzten Behörde nach Münster zurückzukehren. Der Betrüger begab sich dann zu einem anderen Kölner Großhaus, wo er erneut versuchte, unter der Vorspiegelung, „Sonderbeauftragter" zu sein, eine Anstellung zu erlangen. Hier traute man seiner Mission nicht und benachrichtigte die Kriminalpolizei, die seine Festnahme vornahm. Seine Vernehmung ergab, daß es sich um einen 29 Jahre alten Kaufmann aus Aachen handelt, der bereits mehrfach wegen Betrügereien und Hochstapelei vorbestraft ist.

Sherlok Holmes im Westentaschenformat

Spionage für oder gegen Deutschland? — Ein interessanter Fall vor der Bochumer Strafkammer

Bochum. Die Große Strafkammer Bochum hatte sich mit einem eigenartigen Fall des Spionageverdachtes zu befassen. Angeklagt war der noch junge kaufmännische Gehilfe Willi Westermann, geboren im Jahre 1911 zu Schwelm, aus Tönnisheide bei Düsseldorf, wegen Verstoßes gegen das Gesetz über den Verrat militärischer Geheimnisse, außerdem wegen Urkundenfälschung, falscher Namensführung, Landstreicherei und Bettelns. Aus der eingehenden Verhandlung war zu entnehmen, daß man in dem Angeklagten einen ziemlich entwickelten Phantasten und Großtuer vor sich hat. Nach Beendigung seiner Lehre und einer kurzen Beschäftigung in verschiedenen Büros machte er sich im Sommer vorigen Jahres, da er in Schwelm von der Polizei wegen Betruges gesucht wurde, auf Wanderschaft. Nach seiner Erzählung traf er mit einem gewissen Russen Carraus zusammen, der ihm mitteilte, daß er 16 Jahre in Frankreich als Spion gearbeitet und in Verbindung mit einem gewissen Professor Eidoux in Paris gestanden habe, der ein großes Spionagebüro unterhalte. Ein Professor Eidoux ist im Januar dieses Jahres nach Mitteilungen der Presse in Italien wegen Spionage abgefaßt und vom italienischen Gerichte mit seiner Sekretärin auch verurteilt worden. Die Anklage bezichtigt Westermann versucht zu haben, Mitteilungen über Wesen und Organisation der nationalen Verbände einzuholen und an Frankreich ausgeliefert zu haben. Der Angeklagte bestritt dieses entschieden. Auf Anraten dieses C., habe er sich brieflich an den genannten Professor Eidoux gewandt, um von diesem militärische Geheimnisse des französischen Heeres zu bekommen, um diese zugunsten Deutschlands zu verwenden. Im Verlauf seiner Wanderschaft trat er dann brieflich mit einer früheren Freundin in Schwelm in Verbindung, der er großtuerisch mitteilte, er wolle für das deutsche Reich spionieren. Er ersuchte das Mädchen, bei ihm diese Rolle einer Mitarbeiterin zu spielen. Schöne Kleider und Geld ständen ihr zur Verfügung. Auf der Wanderschaft durchs Sauerland traf er mit zwei Kölnern zusammen. Diese nahmen wahr, wie der Angeklagte auf dem Postamt Kirspe eine Nachbestellungspostkarte nach Lyon schrieb. Ob diese Karte wirklich abgegangen, konnte nicht festgestellt werden. Seine Verhaftung erfolgte am 9. März in Altena. Der Staatsanwalt war der Ansicht, daß die Verdachtsgründe bei dem Angeklagten zu seiner Verurteilung nicht ausreichten. Das Gericht sprach den Angeklagten frei und nahm an, daß er in seiner Großmannssucht sich in die Idee der Spionagesucht verrannt habe. Es war der Ansicht, daß gewisse Verdachtsgründe nicht von der Hand zu weisen seien, jedoch habe man ihn nicht einwandfrei überführen können.

Zersetzungsmaterial in Kohlenzügen

Trier. Nachdem bereits vor einiger Zeit kommunistisches Zersetzungsmaterial in Kohlenzügen, die aus dem Saargebiet kamen, beschlagnahmt werden konnte, sind in den letzten Tagen wiederholt umfangreiche Pakete mit kommunistischen Flugblättern auf nach Deutschland fahrenden Kohlenzügen sichergestellt worden. Die Vermutung hat sich als richtig erwiesen, daß die Flugschriften im Saargebiet hergestellt und dort bereits auf die Züge geworfen werden.

Keine Schiffahrt auf der Obermosel

Trier. Infolge des in den letzten Tagen stark zurückgegangenen Wasserstandes der Mosel, besonders in ihrem oberen Lauf, ist aus Sicherheitsgründen die Schiffahrt zwischen Bernkastel und Trier eingestellt worden.

Waschbären — eine neue Wildart in der Eifel

Aus der Eifel. Der Besitzer einer Eifeler Pelztierfarm kam vor zwei Jahren auf den Einfall, Waschbären aus seinem Bestande in freier Wildbahn auszusetzen. Er verwirklichte den Gedanken, und die ersten Beobachtungen ließen darauf schließen, daß sich die Tiere in der Freiheit gut entwickeln würden. Lange Zeit hatte man dann nichts mehr von den Waschbären gehört, bis man jetzt auf Grund einwandfreier Spuren feststellen konnte, daß sich die Tiere erhalten und sogar vermehrt haben. Der Eifelwald ist durch diese poussierlichen Tiere um eine interessante Wildart reicher geworden.

Honnef wird von Arbeitslosen frei

Honnef. Aus dem großen Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung sind der Stadt Honnef 175 000 RM. für Straßenbauarbeiten zur Verfügung gestellt worden. Diese Summe, die nur für Lohnzwecke dienen soll, setzt die Stadt Honnef in die Lage, sämtlichen Arbeitslosen Verdienst zu geben und einen großen Teil der Erwerbslosen von Königswinter für längere Zeit zu beschäftigen.

Bühnenbrand im Krefelder Stadttheater

Krefeld. Dienstag nachmittag bemerkten Anwohner im Bühnenraum des Stadttheaters eine starke Rauchentwicklung. Das sofort alarmierte Personal des Intendanzbüros stellte fest, daß im Schaltraum für die Beleuchtungskörper sich der Brandherd befand, der jedoch durch die Feuerwehr lokalisiert und schließlich erstickt werden konnte. Die gesamte Schaltanlage des Theaters ist vernichtet. Der Schaden beträgt einige Tausend Mark. Man hofft, in zwei bis drei Wochen die Bühne wieder spielfertig zu haben. Ueber die Entstehungsursache des Feuers ist nichts bekannt.

Dreifrontenkrieg gegen die Arbeitslosigkeit

Arbeitsbeschaffungsprogramm der Stadt Hagen — Fünf Millionen für die Hagener Wirtschaft

Hagen. Die Zahl der in der Stadt Hagen unterstützten Erwerbslosen hat sich seit dem Februar dieses Jahres um 18,2 Prozent verringert. Die Stadtverwaltung ist weiterhin am Werke, mit aller Kraft der Arbeitslosigkeit zu Leibe zu gehen. Sie hat nunmehr einen zur unmittelbaren Durchführung fertiggestellten Generalangriffsplan gegen das Massenelend der Erwerbslosigkeit entworfen, der nach drei Richtungen erfolgsichernde Maßnahmen zur Wiedereingliederung der Arbeitslosen in den Wirtschaftsprozeß vorsieht. Das für Meliorationen und Bodenverbesserungen durch den Freiwilligen Arbeitsdienst aufgestellte Programm sieht für die nächsten Jahre rund 400 000 Tagewerke vor. Ferner werden von der Stadtverwaltung Pflicht- und [illegible]arbeiten durchgeführt, an denen [illegible] Wochen zunächst 2500 Wohlfahrtserwerbslose Beschäftigung finden werden. Schließlich will die Vergebung von öffentlichen Arbeiten an Unternehmer die wichtigste Maßnahme der Stadtverwaltung zur Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten dar. Insgesamt erfordert das Bauprogramm der Stadt einen zusätzlichen Kapitalaufwand von rd. 2.5 Mill. RM. Die bereits als Fürsorgearbeiten laufenden Arbeiten ergeben einen zusätzlichen Kostenaufwand von 100 000 RM., als Zuschüsse kommen in Frage 450 000 RM. und die 20 Prozent Anteil für Wohnungsinstandsetzungsarbeiten und Wohnungsteilung in Privatgebäuden mit 400 000 RM. Einschließlich der 1.6 Mill. RM., die von privater Seite aufgebracht werden müßten, würden demgemäß dem Wirtschaftsleben der Stadt Hagen fünf Millionen Mark zufließen.

Ein Kommunist auf der Flucht erschossen

Kommunistenrazzia in Iserlohn

Iserlohn. Von der Polizei mit Unterstützung durch SA und Hilfspolizei wurde eine große Razzia abgehalten. Mehrere Kommunisten wurden im Laufe der Aktion verhaftet. Die Haussuchungen förderten belastendes Material zu Tage. In der Nacht gelang es Hilfspolizeibeamten, den Kommunistenführer Bl. zu stellen. Der Verhaftete unternahm einen Fluchtversuch, nachdem er einen SA-Mann umgeworfen hatte. Der zweite Hilfspolizeibeamte gab einen Schuß auf den Fliehenden ab, der ihn tödlich traf.

Adolf Hitler beglückt ein krankes Kind

Altena. Ein 10jähriges Mädchen in dem Dörfchen Sirrin, das nach einer überstandenen Kinderlähmung kränklich geblieben ist und trotz der Jugend 180 Pfund wiegt, hatte an den Reichskanzler geschrieben und ihm sein Leid geklagt. Es könne an den nationalen Feiern nicht teilnehmen und auch nicht die Uebertragungen der Feiern am Radio ablauschen, da es keinen Apparat besitze. Groß war nun die Freude des Kindes, als an seinem 10. Geburtstag ein großer neuer Radioapparat vom Volkskanzler Hitler eintraf, der kostenlos eingebaut wurde. Es ist außerdem angeordnet worden, daß das Kind die Radiogebühren nicht zu zahlen braucht.

„Kommunistische Partei Europas"

Aufruf des Zentralkomitees beschlagnahmt

Recklinghausen. Die Staatspolizeistelle fand bei einer Haussuchung in Gladbeck eine Anzahl Exemplare eines Aufrufs der kommunistischen Partei Europas, der in gemeinster Weise die deutsche Reichsregierung beschimpft und verleumdet. Der betr. Wohnungsinhaber, ein kommunistischer Funktionär, wurde festgenommen. Die Staatspolizeistelle hat festgestellt, daß die Schmähschriften in Holland gedruckt worden sind. Weitere Ermittlungen sind im Gange.

Weiter hat die Staatspolizei im Stadtteil Buer-Beckhausen einen kommunistischen Funktionär ermittelt, der eine große Anzahl Flugblätter hochverräterischen Inhalts verteilte. Ein weiterer Erfolg in der Bekämpfung des Kommunismus wurde im Stadtteil Buer-Hassel erzielt. Dort wurde in einem Acker vergraben eine große Kiste mit Schriften hochverräterischen Inhalts der kommunistischen Partei Europas, fünf neue Pistolen und zwar Karabiner mit 80 Schuß Infanteriemunition gefunden. Die beiden in Frage kommenden kommunistischen Funktionäre wurden festgenommen.

Weizenbrot und Armee-Schlagkraft

Ein höchst interessanter wissenschaftlicher Streit tobt in Skandinavien. Der durch seine Bücher auch in Deutschland bekannte Arzt Dr. Hindhede hat in seiner Wochenschrift für Aerzte behauptet, daß die Schlagkraft der dänischen Armee praktisch gleich null sei, denn nur jeder vierte junge Mann sei unbedingt diensttüchtig und wirklich kampffähig. Dr. Hindhede führt diese Tatsache auf den Umstand zurück, daß die wehrpflichtige dänische Jugend infolge übermäßigen Genusses von Weizenbrot in Form von Brötchen, Semmeln, Wiener Gebäck usw. im Zeichen einer Degeneration stehe.

Gegen diese Behauptung wendet sich nun energisch der namhafte Gelehrte Dr. Holger Rördam, der Stabsarzt bei der Armee ist. Er sagt, die Armeeuntersuchungen hätten ergeben, daß die wehrpflichtige Jugend aus den Städten physisch beinahe noch besser beschaffen sei, als die vom Lande, und dabei wäre doch gerade in der Stadt das Weizenbrot die tägliche Kost. Auf jeden Fall sei fast nirgends in der dänischen Armee die ländliche männliche Jugend der städtischen überlegen.

Sehr interessant für den Beobachter im Auslande ist, daß beide Kampfhähne in der sachlichen Beurteilung der Armeekraft durchaus einig sind. Auch Rördam hat durch eingehende Beobachtungen festgestellt, daß beispielsweise in Südjütland nur jeder vierte junge Mann wirklich dienstfähig ist.

Beamten- und Bodenkreditbank

e. G. m. b. H., Soest.

Am vergangenen Sonntag fand im Wipkerschen Saale eine außerordentliche Hauptversammlung statt, auf deren Tagesordnung folgende Punkte standen:

1. Aenderung des § 13 der Satzung;
2. Neuwahl des Aufsichtsrats und des Vorstandes (Gleichschaltung).

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Bertram, eröffnete die Versammlung und stellte die ordnungsgemäße Einberufung fest. Sodann teilte er vor Eintritt in die Tagesordnung mit, daß die bisherigen Aufsichtsrats- und Vorstandsmitglieder in ihrer letzten gemeinsamen Sitzung einmütig ihre Aemter zur Verfügung gestellt hätten, damit die vom Aufsichtsrat und Vorstand selbst beantragte Gleichschaltung im Einvernehmen mit der Kreisleitung der NSBA. durchgeführt werden könne. Die bisherigen Aufsichtsrats- und Vorstandsmitglieder hätten voll und ganz ihre Pflicht treu, gewissenhaft u. uneigennützig getan. Ihre Tätigkeit spiegele sich in der Entwicklung der Bank, die innerlich gefestigt dastehe, wieder. Das Eigenkapital sei im Verhältnis zum Fremdkapital außerordentlich stark, für die Verhältnisse der Bank seien ausreichende Reserven (durchschnittlich jährlich 5000,— Rm.) angesammelt, besondere Debitorenverluste seien nicht zu erwarten.

Er sprach sodann den ausscheidenden Aufsichtsrats- und Vorstandsmitgliedern den Dank für ihre Tätigkeit aus.

Die Aenderung des § 13 der Satzung ist nötig geworden, weil die Zahl der Vorstandsmitglieder auf 4 erhöht werden soll. Der angezogenen Satzungsbestimmung wurde durch einstimmigen Beschluß der Versammlung folgende Fassung gegeben: Der Vorstand besteht aus mindestens 3 Mitgliedern.

Nachdem der Kreisleiter der NSBA. (Hemmer) den Zweck u. das Ziel der Gleichschaltung in längerer Ausführung bekannt gegeben, wurden auf seinen Vorschlag folgende Mitglieder in den Aufsichtsrat ohne Widerspruch der Versammlung gewählt:

Joester, Otze, Krieg, Frieg, Kötter, Schulte (Rüthen), Florschütz, Bertram, Köster, Fix (Arnsberg), Heinig.

Nach kurzer Pause wurden vom neugewählten Aufsichtsrat die Mitglieder Becker, Bohlemann, Neubert und Hemmer als Vorstandsmitglieder vorgeschlagen und einstimmig gewählt.

Herr Bertram schloß darauf die Versammlung mit einem dreifachen Sieg Heil auf das Reich, den Reichspräsidenten u. den Volkskanzler.

Garde-Verein, Kreis Soest

Die Versammlung am 29. Juli im Vereinsheim wurde vom Vorsitzenden, Kam. Heidbrede eröffnet, der in seiner Begrüßung folgendes ausführte:

Kameraden!

Wir haben so gewaltiges erlebt, daß diese Zeit sich in uns mit ehernem Meißel unvergeßlich eingräbt. Voll Bitterkeit sahen wir ehemaligen Soldaten die Früchte des langen, furchtbaren Weltkrieges durch verbrecherische Leute, die sich zu Volksführern machten, dahinsinken. Diese Leute waren nie und nimmer Führer unseres Volkes, sondern Volksverführer, die gewissenlos Deutschland in Not und Elend gebracht haben.

Der eisernen Zähigkeit des Führers des Nationalsozialismus verdanken wir, daß diesem Elend ein Stillstand geboten wurde. Beseelt von dem Willen, Deutschland wieder groß und stark zu machen, galt es zunächst, das deutsche Volk zu einen. Es ist unserm Volkskanzler mit seinen Führern gelungen, dieses gewaltige Werk zu vollbringen, das niemand für möglich gehalten hat.

Die Revolutionsfahne von 1918 ist verschwunden. Geliebt hat sie keiner von uns. Die Fahne Schwarz-Weiß-Rot ist wieder die Fahne Deutschlands. Daneben weht die Fahne Hitlers, unseres Volkskanzlers mit dem Hakenkreuz als Symbol der Freiheit über alle Gaue Deutschlands.

Unser Garde-Verein hat es für seine Pflicht gehalten, dieselbe als Fahnenband unserer Gardefahne zuzufügen. Stets soll uns dies Fahnenband mit dem Hakenkreuz erinnern an den gewaltigen Einer des deutschen Volkes, unsern Volkskanzler Hitler. Mit unerschütterlichem Vertrauen schauen alle Deutschen, auch wenn sie nicht der nationalsozialistischen Partei angehören, zu den Führern des neuen deutschen Reiches. Wer das nicht tut, ist kein deutschdenkender Mann. Von Euch Kameraden ist es selbstverständlich, daß Ihr alle ohne Ausnahme unerschütterlich in deutscher Treue zu unsern Führern: Unsern Reichspräsidenten v. Hindenburg, unsern Reichskanzler Hitler, Reichsminister Göring und wie sie alle heißen, steht. Ich bitte alle, dies zum Ausdruck zu bringen in dem Ihr mit mir in den Ruf einstimmt: Unsern Führern ein dreifaches „Sieg Heil!"

Neu aufgenommen wurden die Kam. Wilhelm Vogt aus Oestinghausen und Heinr. Möller, Berwicke.

Ueber die Teilnahme am Gardetreffen in Beckum wurde ein längerer Bericht gegeben. Näheres haben bereits die Tageszeitungen gebracht.

Bei unserm Fest der Militärischen Vereine in Soest hatte sich unser Garde-Verein gut beteiligt. Kam. Vorsitzender sprach allen Teilnehmern, besonders denen, die in Uniform angetreten waren, seinen Dank aus. Der Alte Fritz, Ziethen und Seydlitz seien nochmals besonders für ihre Teilnahme bedankt.

Unser Ausflug hat am 23. Juli, verbunden mit schönstem Wetter, in guter Kameradschaft u. in allgemeiner Zufriedenheit und Gemütlichkeit stattgefunden. Den Kameraden, die die vielen Vorarbeiten und sonstigen Arbeiten geleistet haben, sprach Kam. Vorsitzender seinen besonderen Dank aus. Ihnen verdanken alle den harmonischen Verlauf unseres Ausfluges.

Als Ersatzwahl für den 2. Schriftführer wurde Kam. Rosenbaum gewählt.

Betreffs Gleichschaltung wurde unser bewährter 1. Vorsitzender, Kam. Heidbrede, wieder zum Führer unseres Garde-Vereins einstimmig von sämtlichen Kameraden vorgeschlagen.

Als Spende für nationale Arbeit werden 30,— Rm. bewilligt. Für die SS, die in ernster Zeit getreu die Polizei unterstützt hat, bewilligt die Versammlung 10,— Rm.

Unser Verein nimmt am 6. August an dem Gardefest in Arnsberg teil. Abfahrt erfolgt mit Auto 8,30 Uhr pünktlich ab Vereinsheim. Weitere Meldungen müssen sofort beim Kameraden Kastien, Brunostr. 28, Tel. Nr. 496, erfolgen damit für genügende Platzzahl gesorgt werden kann. Beitrag zu den Unkosten pro Mitglied 1,— Rm. einschließlich Festbeitrag.

Kam. Linneweber erstattete den Kassenbericht. Ergänzend wurde seitens des Kam. Vorsitzenden hervorgehoben, daß die Kasse vom gesamten Vorstand geprüft ist. Die Kassenführung ist mustergiltig. Die Bücher zeigen von einer Sorgfalt, die die dazu nötige Zeit und Arbeit nur ahnen läßt. Seitens der Versammlung wurde dem Kameraden Linneweber der Dank ausgesprochen.

Beim Antreten soll stets, soweit es den Kameraden möglich ist, Gehrock bezw. dunkler Anzug getragen werden. Ehrenzeichen u. Vereinsabzeichen sind bei allen offiziellen Veranstaltungen wie Festen, Beerdigungen, Umzügen anzulegen. — Nach Erledigung und Bekanntgabe einiger Angelegenheiten schloß die Versammlung mit ihrer reichhaltigen Tagesordnung gegen 12,30 Uhr.

Aus Werl und Umgegend

)!(**Bestandenes Examen.** Herr Clemens Löer, Neheimerstraße, bestand an der Universität in Göttingen sein Staatsexamen in Versicherungsmathematik mit dem Prädikat „Sehr gut."

Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

Borgeln, 2. August. **Aus der Kirchengemeinde.** Presbyterium der Kirchengemeinde Borgeln wählte die größere Vertretung: Kirchälteste: Landwirt Friedrich Wiener, Blumroth; Oberstleutnant a. D. Frhr. von Werthern, Broel-Borgeln. Kirchmeister: Wilhelm Twittmann, Stocklarn; Franz Reinecke, Berwicke. Diakone: Karl Wellge, Borgelerlinde; Wilhelm Brinkmann, Berwicke. An Stelle der Presbyter treten neu in die Gemeindevertretung: Borgeln: Heinrich Dringenberg, Landwirt Wilhelm Kampschulze, Reichsbahnbeamter Wilhelm Camen. Hattropholsen: Landwirt Heinrich Schulze, Bäckermeister Wilhelm Wulff, Berwicke. Die feierliche Einführung findet am kommenden Sonntag statt.

Welver, 2. August. **Der Westfälische Blumentag für Blinde** am 23. Juli rief alle zu spenden und zu gedenken derer, die vom Licht entfernt und doch an ihrem Leben nicht verzagen. „Welch hohe Himmelsgabe ist das Licht" auf unsern Wegen; drum stehet denen bei, die äußeres Licht entbehren müssen. Die Haussammlung für die Blinden in den vier Gemeinden unseres Kirchspiels: Meyerich, Welver, Recklingsen und Flerke hat 95,75 Mark ergeben. Allen freundlichen Gebern, den Helfern und den eifrigen Sammlerinnen sagen wir hiermit herzl. Dank!

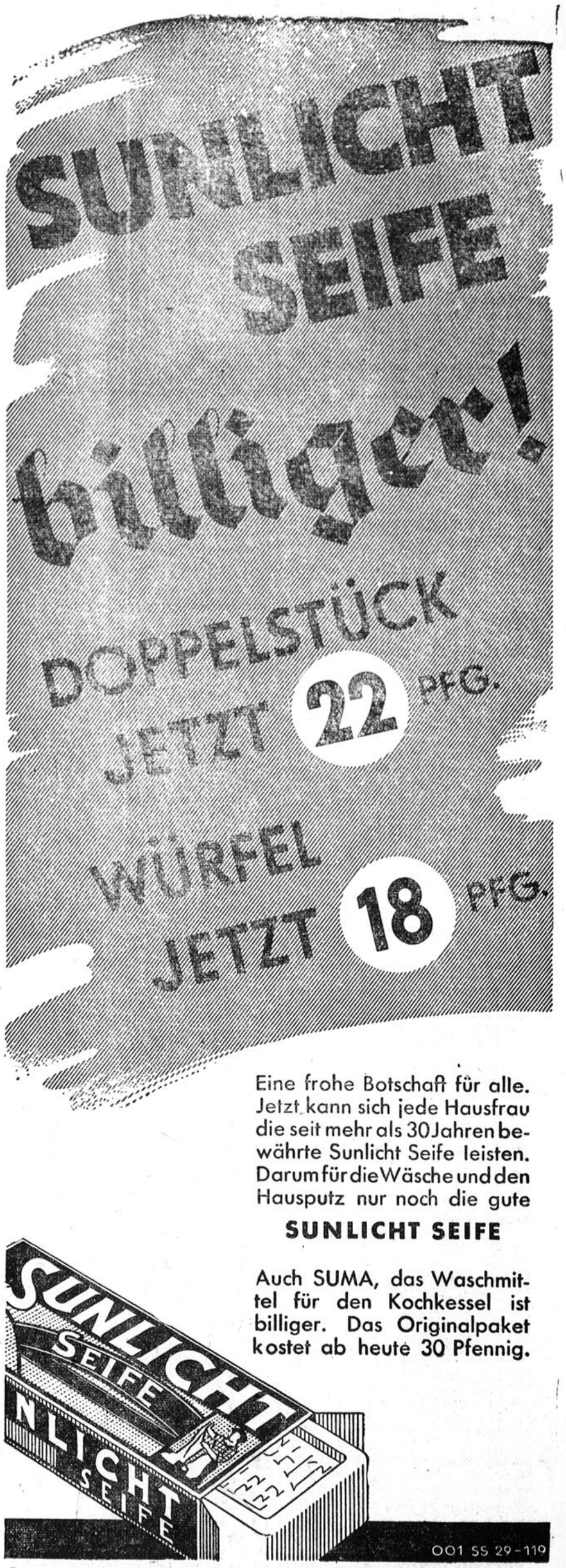
Dinker, 2. August. **Wahl des Presbyteriums.** Wenn auch das Presbyterium der hiesigen Gemeinde in seiner Zusammensetzung keine Aenderung erfuhr, so wurde doch als zweiter Kirchmeister Landwirt Karl Hufselmann, Böckinghausen, und als Vertreter für die Kreissynode der Blaukreuzdirektor Dietrich Gochel-Eilmsen gewählt. Für den vor kurzer Zeit verstorbenen Landwirt Wilhelm Schulze zur Westen trat der Landwirt Fritz Koch in das Presbyterium ein.

Geschäftliches

Freundschaftsdienste stärken die Freundschaft

Innige Freundschaft besteht seit vielen Jahren zwischen tüchtigen Hausfrauen und der milden, üppig schäumenden Sunlicht-Seife. Denn tüchtige Hausfrauen haben die Erfahrung gemacht, daß Sunlicht-Seife die Wäsche gründlich reinigt, weiß wäscht und dabei wirklich schont. Grund genug, um Sunlicht-Seife die Freundschaft zu halten. Und jetzt erweist Sunlicht-Seife allen ihren Freunden einen großen Freundschaftsdienst: Sie wird billiger — um volle 5 Pfennige! Das Doppelstück kostet nämlich nur noch 22 Pfennig und der Würfel nur noch 18 Pfennig. Das freut alle tüchtigen Hausfrauen!

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller und für den Anzeigenteil: Carl Mayne, sämtlich in Soest.



Turnen, Sport und Spiel

Deutsche Turnerschaft

An die Deutsche Turnerschaft!

Das 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart hat einen Ausklang gefunden, der sich jedem Teilnehmer und Hörer unvergeßlich ins Gedächtnis eingeprägt hat. Nicht nur, daß der Verlauf durch eine geradezu überragende Leistung an Organisation und Disziplin reibungslos vor sich gegangen ist, nein, es war etwas anderes, was diesem Deutschen Turnfest das Hauptgepräge gab: Deutsche Turner und Turnerinnen, Ihr habt in Stuttgart unter den Augen unseres Führers Adolf Hitler mit einem einheitlichen geschlossenen Willen, mit heißem Herzen und einer großen Liebe für unser Vaterland den Marsch ins Dritte Reich begonnen. Ich übermittle Euch nochmals die Grüße des Reichskanzlers Adolf Hitler, der dem bisherigen Führer Edmund Neuendorff und mir bei seinem Abschied von der Stätte unseres großen Festes wärmste Worte der Anerkennung und der Begeisterung zum Ausdruck gebracht hat.

Nun kehrt Ihr alle unter dem Eindruck dieser einzigartigen Veranstaltung wieder in Eure Heimat zurück. Seid Sendboten dieser neuen herrlichen Mission der Deutschen Turnerschaft, ruft alle Turnbrüder und -schwestern auf zur einigen und geschlossenen Arbeit für Volk und Vaterland!

Mein besonderer Dank gilt denen, die in nimmermüder rastloser Arbeit über Jahre hinweg die Vorbereitung für das Fest in so hervorragender Weise getroffen haben. Jeder, an welcher Stelle er auch gestanden haben mag, kann mit Recht überzeugt sein, daß er durch seinen persönlichen Einsatz dazu beigetragen hat, die Stätte zu schaffen und die Menschen zu bilden, die das Stuttgarter Turnfest zu einem Fest der deutschen Nation werden ließen.

Gut Heil! Heil Hitler!

Der Reichssportführer, Führer der Deutschen Turnerschaft.

gez. von Tschammer und Osten.

Boxen

Deutsche Heeresmeisterschaften

Die Vorkämpfe im Boxen

Den Auftakt zu den in Kassel vom 2. bis 6. August stattfindenden Meisterschaften des Reichsheeres, über die Reichspräsident von Hindenburg das Protektorat übernommen hat, bildeten am Mittwoch vormittag die Vorrundenkämpfe im Boxen. Aus allen Gebietsteilen des Reiches hatten die einzelnen Divisionen ihre besten Kräfte entsandt. Nach der kurzen Einführung des Boxsports bei der Reichswehr konnte man schon merklich gute Fortschritte feststellen. In den am Vormittag ausgetragenen neun Kämpfen wurde erbittert um den Sieg gestritten; allein vier endeten vor Ablauf der drei Runden. Ergebnisse:

Leichtgewicht: Krafft. Held-Königsberg besiegt Reiter Lehmann-Dresden nach Punkten; Grenadier Kiemann-Allenstein Punktsieger über Gren. Steinhorn-Braunschweig. **Weltergewicht:** Oberschütze Kohl-Dresden schlägt Oberreiter Nobeck-Schwedt nach Punkten; Oberschütze Severin-Flensburg besiegt Gefreiter Fichtel-Ulm in der dritten Runde durch Aufgabe wegen Daumenverletzung. **Mittelgewicht:** Oberschütze Stenzel-Stargard Punktsieger über Fahrer Pleidorf-Königsberg; Oberschütze Kurt-Dresden besiegt Reiter Schemmann-Münster in der ersten Runde durch Abbruch; Reiter Karsch-Ludwigsburg schlägt Oberpionier Huck-Minden nach Punkten; Grenadier Lachmann-Gleiwitz besiegt Gefr. Kaiser-Königsberg in der ersten Runde k. o. **Halbschwergewicht:** Grenadier Nitsch-Königsberg schlägt Oberschützen Best-Konstanz in der zweiten Runde durch technischen k. o.

Der Schlußtag des Stuttgarter Turnfestes



Die Mehrkampf-Sieger im Schmuck des Eichenkranzes,

Direktor Dr. Neuendorff (Mitte), der frühere Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, mit der Siegerin im Siebenkampf Fräulein Pählen-Hamburg und dem Zwölfkampf-Sieger Krötzsch-Neu-Rössen.

Motorsport

Internationale Alpenfahrt 1933

Die dritte Tagesstrecke von St. Moritz nach Turin

Am dritten Fahrtage der Internationalen Alpenfahrt 1933 starteten noch 13 Fabrikmannschaften und 61 Einzelfahrer, von denen sechs die beiden ersten Etappen ohne Strafpunkte beendet hatten, zur Teilstrecke von St. Moritz nach Turin über 372 Kilometer. Die größten Schwierigkeiten bereiteten das schlechte Wetter in der Schweiz und die zum Teil sehr wenig gepflegten Straßen. Es ging auch diesmal wieder über verschiedene Paßstraßen, wobei über 2000 Meter Höhe zu überwinden waren, so am Julier-Paß (2287 Meter), Flüela-Paß (2385 Meter), Albula-Paß (2315 Meter) und Kleiner St.-Bernhard-Paß (2063 Meter).

Der Start erfolgte morgens um 6 Uhr bei regnerischem Wetter. Später klärte es sich aber auf und im Kanton Tessin traten dann die Staubplage und schlechte Straßenverhältnisse als neue Hindernisse auf. Ueber Monte Cereni und Lugano wurde wieder italienisches Gebiet erreicht, wo die Streckenorganisation und -besetzung wieder ganz famos klappten. Die langen Geraden und die abgesperrten Straßen ermöglichten es hier vielen Nachzüglern, Terrain aufzuholen, und kurz vor Turin glaubte man ein Rennen zu beobachten.

Die deutschen Fabrikfahrer trafen sämtlich in der vorgeschriebenen Zeit in dem heißen Turin am Etappenziel ein. Leider vermißte man hier ein Pressebüro, so daß keinerlei Nachrichten von der Strecke zu erhalten waren. Zu allem Unglück war auch noch unterwegs der Wagen des die Fahrt begleitenden deutschen Pressechefs Meurer vom AvD. mit einem Postomnibus zusammengestoßen und dabei so stark beschädigt worden, daß an eine Weiterfahrt nicht zu denken war. Personen wurden nicht verletzt.

Man darf annehmen, daß auch diese Etappe in der Klassifizierung wohl kaum große Aenderungen gebracht hat. Die beiden Adlermannschaften liegen noch ausgezeichnet in der Klasse 1500 bis 2000 ccm in Front und nehmen in der Klasse bis 1500 ccm den zweiten Platz hinter den englischen Rileyfahrern ein. Ebenso haben Lotte Bahr und Paul von Guilleaume (beide auf Adler) bei den Einzelfahrern gute Aussichten. Vor ihnen liegt nur noch der strafpunktfreie Alfa-Romeo-Fahrer Carriere. Die beiden Fabrikmannschaften fallen besonders durch ihre große Regelmäßigkeit auf.

Ein Blinder erwirbt das Sportabzeichen



Der 18jährige Karl Weigel (rechts), ein Zögling der Blindenanstalt Alvesheim, hat jetzt trotz seines körperlichen Gebrechens, durch ungeheure Energie das deutsche Sportabzeichen erworben.

Handel und Wirtschaft

Berliner Börsenbericht

Berlin, 2. August. Die Berliner Effektenbörse bot auch heute ein recht lustloses Bild, zumal es im allgemeinen an Anregungen fehlte. Das bessere Ergebnis des Güterverkehrs bei der Reichsbahn im 1. Halbjahr 1933 spiegelt zwar eine Wirtschaftsbelebung wider, und auch die Meldungen einzelner Gesellschaften sprechen von einem gebesserten Geschäftsgang, die Banken aber klagen über fehlende Orders, da bei der Kundschaft das Interesse für die Aktienmärkte immer noch ziemlich klein ist. Als Folge der Geschäftsstille waren daher auch zu Beginn der heutigen Börse eher wieder kleine Kursabbröckelungen festzustellen. Der lebhaftere und festere Schluß Newyorks machte keinen Eindruck. Meist kamen die ersten Kurse bei Mindestumsätzen zustande, wobei stärkere Ausschläge rein zufälliger Natur waren. So sind die einzelnen Märkte in ihrer Tendenz etwas unregelmäßig. Am Montanmarkt lagen, wohl im Zusammenhang mit der Vertagung des Stahlverein-Umbaues, Rheinstahl, Stahlverein und Gelsenkirchen bis zu 1½ Prozent niedriger. Von Braunkohlenwerten büßten Rheinische Braunkohlen 2½ Prozent ein. Am Elektromarkt verloren Siemens 1½ Prozent, während Chadeaktien 2½ RM. gewannen. Chemische Werte neigten leicht zur Schwäche. Von Bauwerten gaben Holzmann um 2½ Prozent nach. Am Markte der Maschinenaktien fielen Berliner Maschinen mit einer Besserung um 1½ Prozent auf. Deutsche Kabel eröffneten 1¾ Prozent niedriger. Auf den Nebenmärkten gewannen Papiere, wie Junghans, HEW. und Leonhard Tietz bis zu einem Prozent. Am Bankenmarkt erschienen VEW. auf die wahrscheinliche Wiederaufnahme der Dividendenzahlung von 5 Prozent mit Plus Plus und kamen 6½ Prozent über gestern zur Notiz. Reichsbankanteile verloren dagegen ⅝ Prozent. Auch im Verlaufe blieb das Geschäft an den Aktienmärkten ruhig. Die Kursabweichungen hielten sich in engen Grenzen. Die Stimmung war aber nicht unfreundlich, zumal der Ultimo Juli Ausweis der Reichsbank einen guten Eindruck machte. Auch für Pfandbriefe blieb die Grundstimmung freundlich. Von deutschen Anleihen war die Altbesitzanleihe ca. ¼ Prozent gebessert. Reichsschuldbuchforderungen tendierten fest und lagen in späten Sichten wieder 1 Prozent höher. Von Auslandsrenten fanden türkische Werte einige Beachtung. Der Berliner Geldmarkt zeigte heute eine weitere Erleichterung, die Sätze für Tagesgeld wurden mit 4¾ bezw. 4⅝ Prozent an der unteren Grenze genannt. Für Privatdiskonten macht sich geringe Nachfrage bemerkbar, auch für Reichswechsel und Reichsschatzanweisungen bestand wieder Interesse.

Kölner Börse

Heute notierten: Basalt 207/8; Bonner Berg 54; Braunkohle Zukunft 116; Kalker Br. +; Kabelwerk Rheydt 116; Kölner Dampf —; Rhein. Braunkohlen —; Stollwerck —.

Warenmärkte

Amtliche Berliner Produktenbörse vom 2. August

Märk. Weizen*), Durchschnittsqual., 76 Kilogr. 174—176 für 1000 Klgr. in RM ab Station, Tendenz: fester. Märk. Roggen**), Durchschnittsqual., 71—72 Kilogr. 142—144 für 1000 Kilogr. in RM ab Station, Tendenz: fester. Gerste: neue Wintergerste, zweizeilig 146—154, dito vierzeilig 133—138 für 1000 Kilogr. in RM ab märk. Station. Feine Sorten über Notiz. Stimmung: ruhig. Märk. Hafer, Durchschnittsqual. 134—140 für 1000 Kilogr. in RM ab Station. Tendenz: ruhig. Feinste Qualitäten über Notiz. Weizenmehl 22,75—26,50 in RM für 100 Kilogr. brutto einschl. Sack frei Berlin. Stimmung: fester. Feinste Marken über Notiz. Roggenmehl (etwa 70 Proz.), alt 20,40—22,25, dito neu 19,75—21,75 in RM für 100 Kilogr. brutto einschl. Sack frei Berlin. Tendenz: ruhig. Feinere Marken über Notiz. Kleie: Weizenkleie 9,30—9,40, Roggenkleie 9,30—9,40 in RM für 100 Klgr. brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Stimmung: ruhig. *) Vereinzeltes Auswuchs- und Schmachtkorn (Rost) ist zulässig. **) Vereinzeltes Auswuchs- und Schmachtkorn ist zulässig. Viktoriaerbsen 24,00—29,50; kleine Speiseerbsen 20—22; Futtererbsen 13,50—15,00; Peluschken 14,75—16,25; Ackerbohnen 14,00—15,50; Wicken 14,25—16,00; Leinkuchen, Basis 37 Proz. 14,50—14,70; Erdnußkuchen, Basis 50 Prozent, ab Hamburg 14,80; Erdnußkuchenmehl, Basis 50 Proz., ab Hamburg 15,40; Trockenschnitzel 8,60—8,70; extrahiertes Sojabohnenschrot, 46 Proz., ab Hamburg 13,60—13,70; extrahiertes Sojabohnenschrot, 46 Proz., ab Stettin 13,20; Kartoffelflocken 13,20—13,50. Preise in RM. Oelsaaten per 1000 Kilogr., sonst per 100 Kilogr.

Preise für handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte an der Berliner Produktenbörse

Berlin, 2. Aug. (Amtl.) Weizen mit Normalgewicht 755 Gr. pro L. vom Kahn oder vom Speicher Berlin: Sept. 189,50—189,50, Okt. 192—192, Dez. 193,50—193,50; Roggen mit Normalgewicht 712 Gr. pro L. vom Kahn oder vom Speicher Berlin: Sept. 157—157, Okt. 158,50—158,50, Dez. 161—161; Hafer mit Normalgewicht 475 Gr. pro L. vom Kahn oder vom Speicher Berlin: Sept. — bis 132, Okt. —, Dez. —. Alles per 1000 Kilogr. in RM. Roggenmehl per 100 Kilogr. brutto einschl. Sack frei Berlin.

Amtl. Notierungen der Frankfurter Getreidebörse

Getreide und Hülsenfrüchte ohne Sack. Weizenmehl, Roggenmehl, Kleie und Biertreber mit Sack. Die Preise verstehen sich für Getreide je Tonne, für die übrigen Waren je 100 Kilogr. in RM. Frachtverrechnung (Parität) Frankfurt a. M. für alsbaldige Lieferung

Frankfurt, 2. Aug. Weizen (Hessen, Provinz Hessen-Nassau und Unterfranken), Hektolitergewicht von 74 Kilogr., gut, gesund und trocken 192,50—193,50; Roggen (Hessen, Prov. Hessen-Nassau und Unterfranken), Hektolitergewicht von 72 Kilogr., gut, gesund und trocken 160; Wintergerste vierzeilig 150—152; Hafer inländ. 155; Weizenmehl, südd. Spezial 0, mit Austauschweizen 29—30; Weizenmehl ohne Austauschweizen 28—29; Roggenmehl, 60 Proz. Ausmahl. 23,50—24,00; Roggenmehl, südd. Spezial 0 24,50—25,00; Weizenkleie 7,75; Roggenkleie 8,25; Sojaschrot —; Palmkuchen —; Erdnußkuchen —; Tendenz: ruhig.

Krefelder Produkten

Krefeld, 2. Aug. Weizen rhein. 18,60—18,70; Roggen rhein., neu (ohne Gewichtsangabe) 15,30—15,50; Wintergerste rhein., neu 14,75; Weizenmehl 26,25; Weizenmehl mit Auslandsw. 23,75; Roggenmehl 23,75—24,00; Roggenschrot, 1. Qualität 21,00; dito 2. Qualität 18,50—19,00; Weizen ausl. 24,00—25,50; kleiner Mais 21,50; grober Mais 20,00; Kokoskuchen 15,50—16,50; Leinkuchen 15,25—15,30; Leinkuchenmehl, 38 Proz. 15,70—15,90; Palmkernkuchen 14,65—14,90; Erdnußkuchenmehl, 50 Proz. 15,00—15,25; Sojaschrot, 46 Proz. 14,10—15,00; Zuckerschnitzel 9,00—9,75; Weizenkleie 8,25—9,00; Weizenvollmehl 11,00—11,75; Wiesenheu 4,50—4,75; Luzerneheu 5,50—6,50.

Viehmärkte

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt

Dortmund, 2. Aug. Zum heutigen Zucht- und Faselviehmarkt wurden aufgetrieben: 393 Großvieh, 176 Schweine, 46 Kälber. Der Handel war in guten Tieren sehr langsam. Hochtragende und frisch melkende Kühe 1. Sorte 325—355, 2. Sorte 275—315, 3. Sorte 210—265; Rinder kosteten 130—235; beste Tiere über Notiz bezahlt. Sämtliches zum Markt aufgetriebenes Vieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft. Es wurden bezahlt: 6—8 Wochen alte Ferkel 15—17, 8—10 Wochen alte Ferkel 18—23, 10—12 Wochen alte Ferkel 24—34. Der Handel war am Schweinemarkt ruhig. Nächster Markt 9. August.

Amtliche Berliner Devisenkurse

	2 August		1. August		V. dem Krieg
	Geld	Brief	Geld	Brief	
London	13.94	13.98	13.98	14.02	20.4
New York	3.147	3.153	3.147	3.153	4.2
Amsterdam	169.58	169.92	169.63	169.97	168.0
Brüssel	58.56	58.68	58.59	58.71	81.0
Italien	22.13	22.17	22.16	22.20	81.0
Jugoslaw.	5.195	5.205	5.195	5.205	181.0
Kopenhag.	62.34	62.46	62.49	62.61	112.5
Paris	16.43	16.47	16.43	16.47	81.0
Prag	12.42	12.44	12.42	12.44	55.0
Schweiz	81.24	81.40	81.24	81.40	81.0
Wien	46.95	47.05	46.95	47.05	70.0

Berliner Börsenkurse vom 2. August 1933

	Div.	2. 8.	1. 8.
Anleihen:			
D. R.-Anl. 27	6	83½	86¼
Banken:			
Berg.-Märk. Ind.	—	—.—	—.—
Com.- u. Privat-Bk.	—	49½	50.—
Dtsch. Bk. u. Diskt.	—	54½	54¾
Dresdner Bank	12	45¼	45¼
Reichsbank		151.—	151⅜
Rh.-West. Bod.-Cred.	8		87¾ 87.—
Verkehrswerte:			
Reichsbahn V.-A.	7	99⅝	99¾
Hapag		14 —	14.-
Nordd. Lloyd		14¾	14¾
Brauereien:			
Dortm. Aktien	—	160.—	161.—
Dortm. Ritter	—	88.—	—.—
Dortm. Union	12	199½	200.—
Müser	—	—.—	—.—
Schlegel-Scharp.		—.—	—.—
Wicküler-Küpper		—.—	—.—
Sonstiges:			
Aku	12	33¾	33¾
A. E. G.		21.—	21¼
Bemberg I. P.	—	49 —	49¾
Chem. Ind. Gelsenk.	5	—.—	—.—
Cont. Cautsch.	8	159.—	158⅝
Daimler Mot.	—	28¾	28½
Dtsch. Erdöl	4	111½	110⅜
El. Licht u. Kraft	6	98.—	98¼
Eschw. Bergw.	14	220.—	—.—
IG-Farbenind.	7	131.—	130¾
Felten-Guilleaume	—	44⅞	47½
Friedrichshütte		—.—	—.—
Gebhard u. Co.	—	31 —	31.—
Gelsenk. Bergw.	-	61⅞	61¾
Ges. f. el. Unt.	4	86 —	80¼
Goedh. Gebr.	8	64½	63¼
Goldschmidt	—	46⅝	47.—
Hammersen	—	—.—	—.—
Harpener Berg.	—	97½	100½
Hoesch Eisen-Köln-Neuessen		61¾	62.—
Kali Aschersleben	6	122¼	122.—
Klöcknerw.	—	57½	57⅝
Köln Gas u. Elek.	3	61½	63.—
W. Krefft	—	28½	—.—
Kromschröder G.	—	—.—	—.—
Kronprinz Metall	—	—.—	63.—
Küppersbusch	4	—.—	—.—
Lahmeyer	10	125 —	124¾
Mannesm.-Röhren	—	62⅜	61⅝
Ma sfeld	—	26 —	26½
Maschb. Untern.	—	41⅝	43.—
Mülh. Bergw.	—	81½	—.—
Phönix Bergw.	—	36¼	36¼
Rhein. Braunk.	—	3.—	205½
Rh. Elektrizität	—	—.—	—.—
Rhein.-Möbelstoff	—	—.—	—.—
Rhein.-Spiegel	—	—.—	—.—
Rhein.-Stahl	—	89½	89⅝
Rh.-Westf. Elektr.	—	84¼	84⅝
Rhein.-West Kalk	—	51½	53.—
Rhein.-Westf. Spr.	—	—.—	—.—
Roddergrube	24	—.—	37
Salzdetfurth	8	170½	171.—
Schött. Herm.	—	16½	—.—
Schwelm-Eisen	—	—.—	—.—
Siemens u. Halske	—	154.—	153½
Stollb. Zinkh.	—	38⅜	38⅛
Stollwerk	—	71.—	—.—
Tietz	6	16.—	16.—
Ver. D. Nickel		70½	71¼
Ver. Glanzst. Elb.	—	46.—	—.—
Ver. Stahlwerke	—	36⅜	36¼
Warstein Gruben	—	—.—	—.—
Wasserw. Gelsenk.	7	100½	100—
Westeregeln	6	126—	—.—
West. Draht Hamm	5	—.—	72½
Wittener Guß	—	—.—	—.—
Westfälische Landesbankanl.:			
6% Prov. Feing. 25		—.—	76¼
6% dto. 26		74.—	74.—
6% Komm. Obl. 28/29 2—3		64½	64.—
6% dto. 30 R. 4		63	62¾
6% Goldpfdbr. R. 1		76.—	76.—
6% Westf. Pfandbriefanst. Pfandgrundstücke		—.—	—.—
6% dto. Goldpfandbriefe		—.—	—.—
Westf. Provinzialanleihe-Auslosg.		65¾	66¼
Festverzinsliche Werte:			
6% Preuß. Ld.-Br. anstalt R. 19		—.—	84½
6% dto. 4		85¾	85¾
6% dto. 13/15		84½	84½
6% dto. 17/18		85½	—.—
6% dto. 21		85.—	85.—
6% dto. Komm. 20		72½	74.—
6% dto. 16		72½	73.—
6% dto. 6		72¾	—.—
6% dto. 8		72½	72¾
6% Pr. Centr.-Bod. u. Pfdbr. Em. 1		80.—	80.—
dto. Komm.-Obl. 1		65½	65½
Durchschnittsk. d. Steuergutscheine		86.—	86.—

(—, +) bedeutet: ohne Angebot und Nachfrage.
Die fehlenden Dividenden sind noch nicht festgesetzt.

Volkstümliches Recht – fühlbarer Strafvollzug

Die Grundzüge der Strafrechtspflege im neuen Reich

Justizminister Kerrl und **Staatssekretär Freisler** empfingen die Presse, um über **die neue Strafvollzugsordnung** und **das neue Gnadenrecht Mitteilungen** zu machen.

Justizminister Kerrl wies darauf hin, daß auch in den Ferien im preußischen Ministerium mit gleichem Hochdruck gearbeitet worden sei wie bisher und daß die Maschine im gleichen Tempo weiterlaufe. Vor 14 Tagen sei Staatssekretär Freisler mit dem Entwurf der neuen Strafvollzugsordnung zu ihm nach Kampen auf Sülz gekommen und habe ihm die neue Strafvollzugsordnung und das neue Gnadenrecht vorgetragen. Er habe diese mit dem Ministerpräsidenten Goering besprochen, der für alle Ressorts der preußischen Verwaltung Interesse zeige. Dann habe Staatssekretär Freisler die Verordnung druckreif gemacht und nun sei die preußische Strafvollzugsordnung endgültig erlassen worden.

Staatssekretär Freisler wies darauf hin, daß das Gebiet der Strafvollzugsordnung zum konkurrierenden Recht gehöre, daß also sowohl die Länder als auch das Reich auf diesem Gebiete gesetzgeberisch tätig sein können. Bisher sei es so gewesen, daß die Länder das Strafvollzugsrecht erlassen hätten. Das neue preußische Strafvollzugsrecht sei

ein wesentlicher Schritt auf dem Gebiete der Erneuerung der Justiz.

Verbunden mit diesem 74 Paragraphen umfassenden Gesetz ist das preußische Gnadenrecht, und zwar sind 43 Paragraphen dem Strafvollzugsrecht und 31 Paragraphen dem Gnadenrecht gewidmet. Das neue preußische Gnadenrecht gibt bekanntlich dem Ministerpräsidenten Goering ganz besondere Vollmachten auf diesem Gebiet.

Staatssekretär Freisler wies weiter darauf hin, daß das Strafvollzugsrecht das untermauern solle, was durch das Gnadenrecht neu bestimmt werde. Man sei bei der Ausarbeitung der neuen preußischen Strafvollzugsordnung, zu dem Justizminister Kerrl den Anstoß gegeben habe,

von dem Gedanken ausgegangen, daß man ein Recht schaffen wolle, das volkstümlich sei und auch vom Volke allein gelesen werden könne.

Man habe daher darauf verzichtet, auf andere Besetzesbestimmungen Bezug zu nehmen und einen Wust von Zahlen aus dem Gesetz zu machen, sondern es volkstümlich gefaßt. Neu an dem Gesetz sei die Tatsache, daß

bei jeder Bestimmung hinzugefügt sei, warum man diese Bestimmung erlassen habe.

Das sei ein Novum auf gesetzgeberischem Gebiete und führe weiter dazu, das Gesetz volkstümlich zu machen.

Der Justizminister habe zunächst einmal darauf hingewirkt, eine überflüssige Ueberorganisation zu vermeiden. So werde z. B. das merkwürdige Zwittergebilde der

Gerichtshilfe, die rein privaten Charakter hat, aufgehoben.

Im demokratischen Staat sei man, so führte der Staatssekretär weiter aus, gegen die Staatsanwaltschaft im höchsten Maße mißtrauisch gewesen. Darum habe man den Strafvollzug in die Hand einer besonderen Behörde gegeben, nämlich des Strafvollzugamtes. Im neuen Staat sei man jedoch davon ausgegangen, daß

nachdem das unabhängige Gericht den Strafanspruch des Staates festgesetzt hat, dieser Strafanspruch auch vom Staate durchgeführt wird.

Deshalb hat man diese Aufgabe der Strafvollzugsämter den Staatsanwaltschaften wiedergegeben. Die Strafvollzugsämter verschwinden also von jetzt ab. Das bedeutet natürlich nicht, daß die Beamtenschaft, die im Strafvollzug notwendig ist, ebenfalls verschwinde. Diese Beamtenschaft besitze Kenntnisse wirtschaftlicher und technischer Art, ganz andere als die Beamtenschaft der Staatsanwaltschaften und werde selbstverständlich bleiben. Aus ähnlichen Erwägungen heraus müsse auch dem Richter die Beauftragung für Gnadensachen genommen werden. Es ist Sache der autoritativen Feststellung des Gerichts, ob eine Strafe festgesetzt wird. Ebenso ist es aber auch Sache des Staates, den Strafanspruch unabhängig vom Gericht durchzuführen.

Die grundlegenden Gedanken bei der neuen Strafvollstreckung sind folgende:

Bei der Todesstrafe

ist nicht einzusehen, warum da und dort, wo einmal französisches Recht galt, als Vollstreckungsmittel die Guillotine gelten soll, die übrigens dem deutschen Volk absolut fremd ist. Sie wurde also beseitigt, ebenso das Fallschwert. Die Todesstrafe wird jetzt — wenn nicht das Reich etwas anderes bestimmt, durch Erschießen oder Erhängen — in Preußen durch das Beil vollzogen. Es ist dies übrigens die allersicherste Todesart, die niemals zu irgendwelchen Beanstandungen Anlaß gegeben hat. Was

die Freiheitsstrafen

angeht, so sind in der letzten Zeit Experimente über Experimente gemacht worden. Die Strafgefangenen wurden in einer Weise behandelt, daß ihr Lebensstandard weit über dem Lebensstandard des Arbeitslosen, aber auch über dem Lebensstandard des Arbeiters und Kleinbauern lag. Das war natürlich keine Strafe mehr: Strafvollzug mit Fußballspiel, Kinovorführungen, Vorträgen aller Art und den Beschwerden, mit denen man einen Kleinkrieg gegen die Beamten führen konnte. Es gibt

nur eine Art von Straferziehung, nämlich die, durch die dem Gefangenen auf das lebendigste klar wird, daß er nie wieder in ein solches Haus hinein möchte.

Bisher war es so, daß sich die Strafgefangenen sagen konnten, die Strafanstalt sei ein kostenloses Hotel, das sie gut versorgt und in dem es sehr angenehm ist. In Zukunft werden sie aber nichts mehr fürchten, als wieder in dieses Haus hinein zu müssen, und dann werden sie sich vielleicht auch nach der Strafvollstreckung etwas in Acht nehmen. Das gilt für die große Masse der Strafgefangenen.

Irgendein stufenweises Strafvollzugsrecht kann natürlich nicht in Frage kommen für

Zuchthausgefangene.

Es ist immer ein Fehler der vergangenen Jahre, gewesen, daß zwischen Zuchthaus- und anderen Gefangenen überhaupt kein Unterschied mehr gemacht wurde. Der Zuchthausgefangene muß zunächst ganz anders behandelt werden als der gewöhnliche Gefangene. Von einem Stufenvollzug kann überhaupt nicht die Rede sein. Deshalb in einigen Ausnahmefällen darf man vielleicht sagen: Dieser besondere Zuchthausgefangene braucht nun nicht mehr im Zuchthaus seine Strafe zu verbüßen, sondern kann im Gnadenwege den Rest seiner Strafzeit im Gefangenenhaus verbringen.

Typisch ist für die Strafvollstreckung der vergangenen Jahre, daß sie nicht in der Lage war, ein Absinken der Kriminalität zu ermöglichen.

Damit ist erwiesen, daß sie sich nicht bewährt hat. Deshalb müssen alle jene, die höhere Strafen zu verbüßen haben und nicht erstmalig bestraft sind, in Gefängnisse kommen, in denen es eine Stufenstrafvollstreckung einfach nicht gibt. Nur für die, bei denen ein guter Funke Möglichkeit besteht, daß sie nicht zu den Verbrechern gehören, soll die Möglichkeit einer anderen Art der Straferziehung vorhanden sein. Nur diesen kann man ausnahmsweise die Folgen einer zweiten oder dritten Stufe der Straferziehung zuteil werden lassen.

Grundlegend anders muß natürlich die Art der Strafvollstreckung bei den Jugendlichen sein,

und zwar um der Zukunft der Nation willen, weil diese straffällig geworden, innerlich noch nicht fertig sind. Hier wird natürlich der Sinn der Strafvollstreckung sein, die Einprägung der Notwendigkeit zu Zucht, Ordnung und Einordnung; es soll aber auch der Weg der inneren Beeinflussung beschritten werden, um damit diese Jugendlichen für die nationale und soziale Gemeinschaft zu retten.

Die Jungfaschisten in Berlin

Empfänge im Rathause und bei Reichsminister Dr. Goebbels

Im großen Saal des **Berliner Rathauses** fand im Beisein des italienischen Botschafters **Cerutti** der **Empfang der italienischen Avantguardisten** statt.

In seiner Begrüßungsansprache betonte **Oberbürgermeister Dr. Sahm**, mit Recht seien häufig Vergleiche zwischen den alten Römern und den Preußen gezogen worden. Unbeugsamkeit im Unglück, Opferwilligkeit und Manneszucht seien ihnen gemeinsam. Der Oberbürgermeister schloß mit dem Ruf: Italien und Deutschland Heil!

Der Führer der Avantgardisten, **Centurio Gigli** schloß den feierlichen Akt mit einem Eia, eia eia, alala! auf die befreundete deutsche und italienische Nation.

Zur Begrüßung der Italiener fand im Garten der Privatwohnung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, **Dr. Göbbels**, ein Empfang statt. In der Wilhelmstraße, die für jeglichen Fahrverkehr gesperrt war, stand SA Spalier. Vor dem Ministerium am Wilhelmplatz hatte ein SS-Sturm der Stabswache mit Stahlhelm Aufstellung genommen. Kurz vor 4 Uhr fand am Ministerium ein **Flaggenparade** statt. Unter den Klängen der Giovinezza und des Deutschlandliedes wurde auf dem Altan des Ministeriums die grün-weiß-rote Trikolore gehißt, ihr zur Seite flatterten das Hakenkreuzbanner und die schwarz-weiß-rote Fahne. Am Wilhelmplatz konzertierte eine Kapelle der Hitlerjugend.

Reichsminister Dr. Göbbels hielt bei dem Empfang folgende Ansprache:

Ich möchte Sie nicht am Anfang dieses mehr in leichter Weise gedachten Nachmittags mit einer politischen Rede langweilen. Ich nehme auch an, daß Sie in Deutschland schon so viele Reden gehört haben, daß Sie sich ungefähr vorstellen können, wie das junge Deutschland arbeitet, denkt und empfindet. Lassen Sie mich deshalb mit Ihnen nur ein paar ganz wenige Sätze sprechen. Ich wünsche, daß Sie sich in unserem Lande wohl fühlen, und daß Sie einen Einblick gewinnen in die große Aufbauarbeit, die das junge nationalsozialistische Deutschland zu leisten sich anschickt. Ich habe bei meinem Besuche in Ihrem Lande Gelegenheit gehabt, die großen Leistungen des faschistischen Italiens in den vergangenen zehn Jahren kennen zu lernen und zu studieren, und bin nach Deutschland zurückgekommen mit dem sehnlichsten Wunsch, daß mein Land möglichst bald die Höhe der Kultur und Arbeit und der inneren Geschlossenheit erreicht, die Italien schon erreicht hat. Sie kommen als junge Menschen zu uns, empfindungsfähig und empfindungsbereit. Sie sehen in Deutschland eine junge Generation an der Macht mit dem ehrlichen Willen, das Land wieder aufzubauen und Deutschland wieder als gleichberechtigtes Glied in den Kreis der Nationen zurückzuführen. Dieses junge Deutschland ist Italien und seinem bewunderungswürdigen Führer dankbar dafür, daß er in einer Zeit für unsere Rechte eingetreten ist, als das noch unpopulär war und unpopulär machte. Diese Dankbarkeit Ihnen zu einem kleinen Teil zum Ausdruck zu bringen bei Ihrem Besuch in Deutschland, und vor allem in Berlin, ist uns ein angenehmes Bedürfnis. Ich wünsche, daß Sie dieses junge Deutschland verstehen lernen, und daß sich aus diesem Verständnis eine Freundschaft für beide entwickelt, die auch in den kommenden schweren europäischen Krisen durchhalten wird. Ich bitte Sie, von der warmen Sympathie der deutschen Regierung und des deutschen Volkes für Ihre Regierung und Ihr Land und Ihre Bewegung überzeugt zu sein, und bitte Sie, mit mir einzustimmen in den Ruf: Ihr Land, Italien, sein König, seine faschistische Bewegung und der bewunderungswürdige Führer: Heil!

Im Verlaufe des Empfanges brachte **der Centurio Gigli** ein dreifaches Hoch auf Dr. Göbbels aus und überreichte ihm als Zeichen der Verbundenheit der italienischen und deutschen Jugend das Goldene Ehrenzeichen der Opera Nazionale Ballila. **Minister Göbbels** dankte dem Centurio und brachte auf Mussolini ein dreifaches Heil aus, das der Centurio mit einem Hoch auf den Volkskanzler Adolf Hitler erwiderte.

*

Laut Mitteilung der Reichsrundfunk-Gesellschaft wird einer der Jung-Faschisten, die zurzeit in Berlin weilen, am Donnerstag, 3. August, von 19,45 Uhr bis 20 Uhr im Deutschland-Sender und der Berliner Funkstunde über seine Eindrücke vom nationalsozialistischen Deutschland sprechen.

Münchener Ausgaben von 1924 bis 1932

Auf Veranlassung des Oberbürgermeisters Fiehler wurden, wie der „Völkische Beobachter" meldet, durch das städtische Rechnungsamt in **München** die in den Jahren 1924 bis 1932 **aus der Stadtkasse marxistischen oder marxistisch beeinflußten Organisationen zugeflossenen Aufwendungen** zusammengezählt. Es ergab sich die Summe von **168 017 Mark.** In diesem Betrag sind jedoch nur die genau feststellbaren Zuschüsse und Leistungen, nicht auch die sonstigen Vergünstigungen verschiedener Art (Hypotheken-Darlehen, Gebühren- und Steuernachlässe usw.) enthalten.

Der Ueberfall auf die deutschen Nationalsozialisten in Nord-Schleswig

Zu dem kommunistischen **Ueberfall auf deutsche Nationalsozialisten in dem zu Dänemark gehörenden Teile Nordschleswigs** gibt nunmehr der Sturmführer der Nationalsozialisten, Jürgensen, der Nordschleswigschen Zeitung eine Darstellung der Sachlage. Die Nationalsozialisten hätten an der Peripherie der Stadt am Abend eine sportliche Uebung abgehalten. Ein Oberpolizeiwachtmeister hätte das Geländespiel kontrolliert, ohne etwas einzuwenden. Den Nationalsozialisten sei der Ueberfallplan der Kommunisten bekannt gewesen, sie hätten den Beamten darauf aufmerksam gemacht. Dieser habe auch versprochen, mit Verstärkung zu der für den Ueberfall vorgesehenen Stunde am Platze zu erscheinen. Als der Ueberfall erfolgt sei, sei jedoch kein einziger Polizist zur Stelle gewesen. Die Nationalsozialisten hätten schließlich trotz ihrer Minderzahl das Feld behauptet, bis nach längerer Zeit die Polizei am Tatort erschienen sei und sie zur Wache gebracht habe. Die Kommunisten hätten genügend Zeit gehabt, um zu entkommen.

Bluttaten gegen SA.-Männer

Ein in der Nacht zum 31. Juli 1932 an dem 26jährigen SA.-Mann **Meinen in Lübeck** verübter **Mord** steht jetzt, ein Jahr nach der Mordtat, vor seiner Aufklärung. Die Lübecker Kriminalpolizei hat die Täter in der Person der Arbeiter **Kaehding** und **Fick** ausfindig gemacht. Kaehding wurde **festgenommen.** Fick verbüßt eine Gefängnisstrafe wegen Fahrraddiebstahls. Beide haben **ein Geständnis** abgelegt. Sie gehörten früher der SPD. und dem Reichsbanner an. Auf Grund der Ermittlungen wurden **7 frühere Reichsbannerführer und Angehörige festgenommen.**

*

Im Prozeß wegen der **Tötung des SA.-Mannes Sagasser** am 23. Dez. 1932 kam das Berliner Schwurgericht zu folgendem **Urteil:** Der Hauptangeklagte **Brychey** wurde wegen Totschlages in Tateinheit mit Raufhandel **zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.** Der Arbeiter Willer erhielt 3½ Jahre Zuchthaus, der Dreher Schröder 3½ Jahre Zuchthaus, der Arbeiter Alexander Geisler 7 Jahre 4 Monate Zuchthaus, der Arbeiter Ohmann 4 Jahre Zuchthaus. **Der Maschinenschlosser Gläser wurde freigesprochen.**

Ostpreußens Aufbau

Oberpräsident Koch über Siedlung und Industrialisierung

In einem **Zwiegespräch** mit dem Schriftleiter des Völkischen Beobachter, Hellmut **Rosenfeld, entwickelte** im Breslauer und Königsberger Rundfunk und über den Deutschlandsender **der Oberpräsident von Ostpreußen, Gauleiter Erich Koch,** die Zusammenhänge des großen **Arbeitsbeschaffungswerkes in Ostpreußen** mit dem umfassenden Plan eines umfassenden **Aufbauwerkes in der Ostmark.**

Aus den Ausführungen des Oberpräsidenten ging hervor, daß der ostpreußische Aufbau unter völlig neuartigen Gesichtspunkten in Angriff genommen werden soll. Jegliche Hilfe durch Subventionen und unfruchtbare Einzelmaßnahmen würden als unmoralisch abgelehnt. An Stelle von „Bettelgeschenken" und Osthilfe soll eine generelle Lastensenkung und systematische Herabsetzung des Kostendrucks nicht nur die Voraussetzung für eine Wiedergesundung der Provinz, sondern auch für ein einzigartiges nationales Aufbauwerk herstellen. Planmäßig soll die Bevölkerung Ostpreußens im Rahmen dieses Planes um eine bis anderthalb Millionen Menschen vermehrt werden. Das sei nicht durch bloße agrarische Besiedlung zu erreichen — so fuhr der Redner fort — sondern es sei an eine

Industrialisierung

gedacht, für die man sich die Verhältnisse in Württemberg zum Vorbild genommen habe. Die generelle Lastensenkung, mit der eine solche dem bodenständischen Charakter der Bevölkerung gerecht werdende Industrialisierung auf dem Lande eingeleitet werden soll, erstrecke sich auf Erleichterungen für die gesamte Produktion. Eine weitgehende Herabsetzung der allgemeinen Reichs- und Landessteuern, Verbilligung von Kraftstrom, Gewährung billiger Kraftpreise sollten dazu beitragen.

Der Redner unterstrich, daß der Aufbau nicht durch staatssozialistische Maßnahmen, sondern durch eine

großzügige Anregung der Unternehmungsinitiative

vollzogen werde. Die Befürchtung, daß der Westen in diesem Neuaufbau einer ostpreußischen Industrie eine Quelle unerwünschter Konkurrenz sehen könnte, wies der Redner mit Entschiedenheit zurück.

Eingehend kennzeichnete er sodann die Gründ für den

beispiellosen Erfolg des ostpreußischen Arbeitsbeschaffungswerkes.

Sie seien vorwiegend psychologischer Natur. Der gewaltige Erfolg sei nicht durch geldliche Mittel des Reiches erzielt worden. Er sei das Zeugnis einer willensmäßigen Anstrengung. Der Führer habe Ostpreußen eine Aufgabe übertragen, wie sie seit Jahrhunderten nicht dagewesen sei. Innerhalb einiger Monate sei es erreicht worden, daß jeder Unterstützungsempfänger Arbeit und Brot fand.

Ausstände

Der Generalstreik in Straßburg

Aus **Straßburg (Elsaß)**, 2. Aug., wird gemeldet: Der **Generalstreik** hat sich seit heute früh auf die Arbeiter und Angestellten der **Straßenbahn ausgedehnt.** Seit den frühen Vormittagsstunden verkehrt keine Straßenbahn und kein Omnibus mehr.

Eine weitere Meldung vom 2. August berichtet: Heute fanden in der Stadt **Kundgebungen der Streikenden** statt, so daß die Polizei eingreifen mußte. Einige Personen wurden leicht verletzt. Die Polizei verhaftete verschiedene Teilnehmer. Auch in den **Elektrizitätswerken** hat nunmehr **ein Teil der Belegschaft die Arbeit niedergelegt,** ohne daß allerdings die Stromversorgung darunter leidet, weil der **Strom von anderen Werken außerhalb der Stadt geliefert** werden kann. In der **Gasanstalt** wird der **Betrieb von Ingenieuren Werkmeistern behelfsmäßig weitergeführt.**

Ausdehnung der Streikbewegung auf polnischen Schiffen

Nachdem die **Besatzung** eines **in Gdingen** liegenden **polnischen Schiffes** in den **Streik** getreten war, streikt nunmehr auch die Besatzung des gleichfalls in Gdingen eingelaufenen polnischen Dampfers **„Chorzow".** Ferner sind **im Danziger Hafen** die Mannschaften der polnischen Schiffe **„Poznan"** und **„Warszawa" in den Streik** getreten. Nach längeren Verhandlungen wurde beschlossen, die Entscheidung des Seeamtes in Gdingen anzurufen. Es ist bezeichnend, daß die polnische Gazeta Gdanska bereits von einer „konsequenten Sabotageaktion" gesprochen hat, womit offenbar das von polnischer Seite mit Besorgnis beobachtete Anwachsen kommunistischer Einflüsse gemeint ist.

Höhenrekord einer französischen Fliegerin

Die französische Fliegerin **Helene Boucher** hat einen neuen **Höhenrekord** aufgestellt. Sie hat mit einem kleinen Eindecker **von 95 PS. in der** zweiten Kategorie (weniger als 450 Klgr.) den weiblichen Welthöhenrekord, den seit 1931 die amerikanische Fliegerin May Maizlip mit 5516 Meter hielt, **auf 6110 Meter erhöht.**



Heute morgen ½2 Uhr entschlief nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Witwe

Florentine Seelis

im 67. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwefe, den 2. August 1933.

Die Beerdigung findet am Samstagnachmittag ½4 Uhr auf dem Friedhof in Schwefe statt.

Setzerlehrling

stellt ein

Nasse'sche Buchdruckerei.

B. Göbel

Brüderstr. 40
Ruf 278.

Sie finden bei mir ein großes Lager modernster

Herrenbekleidungsstoffe

aller Art.

Reine Kammgarnstoffe,
mtr. schon von **11,25 Mk. an**

Fertige Slipon,
beste Ware **49.— Mk.**

Spezialanfertigung feinster Herren-Garderobe nach Maß

Giesenbauers Kaffee

den Kaffee für den Kenner, erhalten Sie in der

Drogerie neben der Deutschen Bank.
Ruf 962.

Billiges Gemüse und Obst!

Wenn Sie das auch im Winter haben wollen, dann ist es jetzt Zeit zum Einkochen. Gute Marken-Einkochgläser sind nicht mehr teuer, wie die Preise beweisen:

1 Stück a ½ Ltr. . . . . Mk. —.25
1 „ a ¾ „ . . . . Mk. —.30
1 „ a 1 „ . . . . Mk. —.35

Alles mit Deckel und Ring.

Auch alles Andere zum Einmachen, verzinkte und emaillierte Einkochapparate, braune und graue Steintöpfe, Geleegläser, Zubindegläser usw. kaufen Sie billig und gut bei

Oberwinter

hinterm Rathaus.

Zwangsversteigerung

Freitag, den 4. August versteigere ich um 10½ Uhr in der Gastwirtschaft Andernach, Osthofentor:

Büfett, Sofas, Stühle, Tisch, Grammophon, Radioapparat, Dauerwellenapparat, Blumenbank

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung.

Elliger, Obergerichtsvollzieher.

Ernst Nigge
Margret Nigge
geb. Hinz
Vermählte

Soest, den 3. August 1933.

Bekanntmachung.

Die Reichsverbilligungsscheine für Speisefette werden im Amtsbezirk Oestinghausen für die zum Bezuge zugelassenen Personengruppen wie folgt ausgegeben:

Donnerstag, den 3. August 1933 zwischen 14 und 17 Uhr für die Buchstaben A—L einschließlich und Freitag, den 4. August 1933 zwischen 14 und 17 Uhr für die Buchstaben K—Z. Die Bezugsberechtigung ist für die gleichen Ausweise wie bisher nachzuweisen.

Hovestadt, den 2. August 1933.

Der kommissarische Bürgermeister:
Graf Plettenberg.

Land-Verpachtung.

Frau Michaelis, Meiningsen, läßt Samstag, den 5. ds. Mts., nachm. 6 Uhr ihre **Ländereien im Lindloh und am Ackfeld** gelegen, in meiner Schreibstube, Jakobistr. 52, zur Verpachtung aussetzen. **Heinrich Blumendeller.**

Bekanntmachung.

Der Entwurf zum Haushaltsplan des Amtes Oestinghausen für das Rechnungsjahr 1933 liegt gemäß § 3 der Gemeinde-Finanzverordnung vom 2. November 1932 zwei Wochen lang im Amtsbüro hierselbst aus. Die Auslegungsfrist beginnt am 3. August ds. Js.

Hovestadt, den 31. Juli 1933.

Der kommissarische Bürgermeister:
Graf Plettenberg.

SONDERFAHRT

am Sonnabend, dem 5. August

nach: **Waldbühne Heessen**
„Wilhelm Tell-Aufführung".

Abfahrt 18 Uhr ab Verkehrsamt.
Fahrpreis 1,75 R.M.
Teilnehmer- und Eintrittskarten beim Verkehrsamt. (Eintritt 0,50—2,— R.M.)

FREISFELD & CO.
Auto-Verkehr Ruf 692.

Zwei-Drei- und Vierfrucht-Marmelade
bereiten Sie



mit **Opekta**
Aus Früchten gewonnen

Rezept

4 Pfd. entsteinte Pflaumen, Pfirsiche, Sauerkirschen, Aprikosen, Reineklauden oder Mirabellen — einzeln oder in beliebiger Mischung — sehr gut zerkleinern und mit 4 Pfd. Zucker zum Kochen bringen. Hierauf 10 Minuten stark durchkochen, dann 1 Normalflasche Opekta zu 86 Pfg. hinzurühren u. in Gläser füllen. — Ausführl. Rezepte sowie Etiketten für Ihre Marmeladengläser liegen jeder Flasche bei.

Opekta ist nur echt mit dem 10-Minuten-Topf.

Frocken-Opekta ist Opekta in Pulverform und wird gerne für kleine Portionen von 2 bis 4 Pfund Marmelade verwendet, da es schon in Päckchen zu 23 Pfennig und 45 Pfennig zu haben ist. — Packung für 7 Pfund Marmelade 66 Pfennig. Genaue Rezepte sind aufgedruckt.

Achtung! Rundfunk! Sie hören über den Westdeutschen Rundfunk jeden Mittwoch-Vormittag 9.30 Uhr den sehr interessanten Lehrvortrag aus der Opekta-Küche „10 Minuten für die fortschrittliche Hausfrau". — Rezeptdurchgabe!

Das Opekta-Rezeptbuch, reich bebildert, erhalten Sie für 20 Pfennig in den Geschäften. Falls vergriffen, gegen Voreinsendung von 20 Pfennig in Briefmarken von der OPEKTA-GESELLSCHAFT M.B.H., KÖLN RIEHL

Hallo! Sie knipsen?
Wir entwickeln!

Ausführung sämtl. **Photo-Arbeiten** schnellstens, sauber, preiswert.

Jakobi-Drogerie und Photohaus
W. Wisser, Soest
Am Jakobitor Fernruf 829.

22jähriges
Mädchen
vom Lande, mit guten Zeugnissen sucht sofort oder später Stelle.
Zu erfragen bei
Anton Manz, Brockhausen Nr. 34.

Suche zu September oder Oktober einen kleinen
Kotten
mit Land zu pachten
Ang. sind zu richten an
Friedrich Koch,
Herne-Holthausen,
Laubenstraße Nr. 51.

Jüngeres
Tagesmädchen
für leichte Hausarbeit gesucht.
Vorstellung Donnerstag nachmittag von 3—6 Uhr
Paulistraße 26.

Privat-Krankenkasse
mit günstigen Tarifen sucht
tüchtige Werber.
Außer Provision wird evtl. Spesenzuschuß gewährt.
Offerten erb. unter D. O. 5350 an Ala, Haasenstein und Vogler, Dortmund.

Ab Freitag
Wildschwein
im Anschnitt
A. Klee
Telefon 22.

Automarkenöle
lose Autoöle
Elektromotorenöl
Maschinenöle
Autospülöl
Autoweichfett
Glättöl
Oberschmieröl
Getriebefett
Getriebeöl
Heißlagerfett
Wagenfett
Staufferfett
Carbolineum
Fahrrad- und Nähmaschinenöl
Trane
Fußbodenöl
Achsenöl
Gasmaschinenöl
Bohröl
Kompressoröl
etc. etc.
Dorschlebertran
Bohnerwachs
Riemenwachs
Hufsalbe
Vaseline
Lederfett

Ernst Daubert
techn. Oele und Fette
Soest Jakobistr. 61

Allgemeiner Bürger-Schützen-Verein Soest 1926 e. V.

FESTFOLGE

für das am **Samstag,** den **5.** und **Sonntag,** den **6. August 1933** auf dem **Bürgerschützenhof** stattfindende

Schützen-Fest.

Samstag, 5. August:

Morgens 8,30 Uhr Antreten der einzelnen Höfen zum Abholen der Fahne und des Königs. Der Zug bewegt sich durch sämtliche Höfen der Stadt zum Schützenhof.

Morgens 10 Uhr Schießen um die Prämien und die Königswürde.

1 Uhr Festessen. Nachm. 4 Uhr Proklamation des Königspaares.

Nach der Proklamation

Beginn des Festballes.

Große Kinderbelustigungen.

Gegen 11 Uhr abends: Abbringen des Königspaares mit Fackelzug. Der Fackelzug löst sich mit einem Zapfenstreich vor dem Rathaus auf.

Sonntag, 6. August;

Morgens 6 Uhr Wecken.

Morgens 10,30—12 Uhr Frühschoppen-Konzert beim Sch.-Br. Pantwich-Topp. **(Eintritt frei.)**

Nachm. 2 Uhr: **Antreten zum Festzug** (Gruß) Osthofenstraße. Marsch zum Marktplatz. Daselbst

Paradeaufstellung und Parademarsch.

Hierauf: Marsch durch die Marktstr., Jakobistr. zum Schützenhof. Daselbst

Großer Festball.

Abends 7 Uhr: Abbringen der Fahnen.

Abends 9 Uhr: Große Fackelpolonaise.

Die Musik wird **ausgeführt von der Kapelle der Freiw. Feuerwehr-Schwelm** unter persönl. Leitung des Herrn Musikmeisters Collette.

Eintrittspreise: Eintrittskarte 30 Pfg. Vollkarten für Herren und Damen 1,00 Mark. — Jedes Mitglied hat eine Dame frei, sowie Kinder unter 18 Jahren. Mitglieder, die nicht im Besitz der 3. Quartalkarte (gelb) sind, können sich mit ihren Familien nicht am Fest beteiligen. Zum Schießen am Samstag morgen ist die 3. Quartalskarte (gelb) vorzuzeigen.

Anzug für Samstag: dunkler Anzug. Schützenhut und Gewehr; Sonntag desgleichen mit weißer Hose.

Die Bürgerschaft wird gebeten, an beiden Festtagen zu flaggen.

Es ladet freundlichst ein: **Der Vorstand.**

Miele
Kleinmolkerei



Einfach. Betriebssicher Dauerhaft. Preiswert:
Die Merkmale aller Miele-Erzeugnisse.

Zu haben in den Fachgeschäften.

Mielewerke A.G.
Gütersloh/Westfalen

Der Deutsche Sender

Die Funkzeitschrift des Dritten Reiches

mit vollständigem Europaprogramm, unabhängiger, bewußt nationaler Rundfunk-Kritik, Roman, Rätsel- und Bastelecke

Monatlicher Bezugspreis
nur noch 85 Pf.
zuzüglich 6 Pf. Zustellgebühr
Einzelheft . 23 Pf.

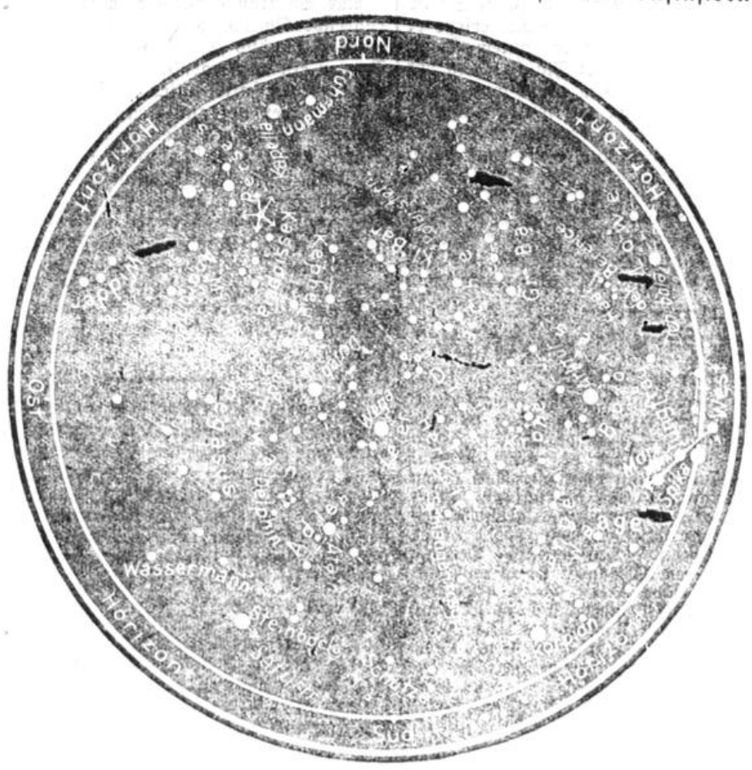
Zu beziehen durch die Post und jede Buch- und Zeitschriftenhandlung. Probehefte kostenlos vom Verlag
Der Deutsche Sender, Berlin SW 68, Wilhelmstr. 23

Inserieren bringt Gewinn!

Der Sternenhimmel im August

Von Günther Archenhold, Direktor der Treptow-Sternwarte

Der Monat der Sternschnuppen — Teilweise Sonnenfinsternis



Eine Stunde mit den Sternen in einer klaren Augustnacht zu verbringen, ist etwas, dessen Zauber sich auch der verwöhnteste Großstadtmensch nicht entziehen kann. Klar funkelt das ausgestirnte Firmament, und die sommerliche Wärme lädt dazu ein, sich dem Genuß der Himmelsbetrachtung in aller Ruhe hinzugeben.

Hoch im Zenit steht die leuchtende Wega in der Leier. Nicht fern von ihr ist klar und deutlich ein Kreuz zu erkennen, das in den Sternkarten als Schwan bezeichnet wird. Der helle, am Kopf des Kreuzes stehende Stern heißt Deneb, der am Fuße befindliche Albireo ist ein schöner Doppelstern. Als Doppelsterne bezeichnet man Sternpaare, die für das bloße Auge nur wie ein Stern erscheinen, im Fernrohr sich aber trennen lassen. Albireo gibt schon bei geringerer Vergrößerung ein herrliches Bild: neben einem goldgelb leuchtenden Stern steht ein bläulicher Begleiter. Unterhalb der erwähnten Sterne befindet sich als ein weiterer Vogel der Adler. Auch bei ihm kann man die den Körper und die Schwingen darstellenden Sternlinien leicht aufsuchen. Atair ist der helle Stern des Adlers. Mit Wega und Deneb bildet er ein großes rechtwinkliges Dreieck.

Als Hilfsmittel zum Aufsuchen der Himmelsbilder diene die beigegebene Sternkarte, die den Anblick des Sternhimmels für Deutschland am 1. Aug., abends 22 Uhr, am 15. August um 21 Uhr und am 31. August um 20 Uhr wiedergibt. Die Karte ist stets in der Blickrichtung zu halten. Die auf dem Rand vermerkten Himmelsrichtungen müssen dabei mit der Wirklichkeit übereinstimmen. Blickt man nach oben, so hält man die Karte so über sich, daß Kartennord nach Norden weist. Betrachtet man Sterne am Horizont, so ist es bequemer, die Karte mit der betreffenden Himmelsrichtung nach unten vor sich zu halten. Wir wollen nicht alle die Sternbilder einzeln aufzählen, die sichtbar sind, sondern es der Findigkeit des Lesers überlassen, sie sich selbst auf Grund der Angaben der Karte aufzusuchen. Nur das wunderbare Band der Milchstraße sei noch erwähnt, das sich in hohem Bogen vom nördlichen zum südlichen Horizont über den Himmel spannt. Es zieht durch die Sternbilder Perseus, Kassiopeia, Kepheus, Schwan, Adler, Schlangenträger und Schütze hindurch.

Zwischen den Sternen des Perseus und der Kassiopeia ist auf unserer Karte ein Punkt durch fünf von ihm fortstrebende Pfeile markiert. Er gibt die nun zum Sternbild des Perseus gehörende Stelle an, von der die August-Sternschnuppen herzustammen scheinen. Der als Perseiden bekannte Schwarm tritt besonders häufig in den Tagen vom 10. bis zum 14. August auf, und wer in später Nachtstunde nach ihnen Ausschau hält, wird sicher einige von diesen gelblich leuchtenden und oft einen langen Schweif hinter sich herziehenden Sternschnuppen erblicken.

Wer schwierige Beobachtungen nicht scheut, kann im August alle fünf großen Planeten mit bloßem Auge sehen. Merkur taucht am 11. August am Morgenhimmel auf und bleibt für den Rest des Monats sichtbar. Am besten ist er um den 20. Aug. zu sehen, an welchem Tage er um 3½ Uhr über dem Horizont erscheint. Venus ist etwa eine halbe Stunde nach Sonnenuntergang sichtbar, und auch Jupiter kann in den ersten Tagen des Monats noch für wenige Minuten am Abendhimmel erblickt werden. Etwas besser als diese beiden bald untergehenden Planeten ist Mars sichtbar, der sich zu den Gültigkeitsseiten der Karte noch über dem Horizont befindet. Seine Bewegung wird immer rascher, und aus den Eintragungen der Karte ist zu ersehen, welches Bahnstück er im Laufe des Monats zurücklegt. Am besten ist im August Saturn sichtbar; er bewegt sich nur wenig in der Pfeilrichtung, also in entgegengesetzter Richtung wie Mars, und ist fast die ganze Nacht zu erblicken.

Der Mond zeigt sich am 5. August im vollen Lichte. Am 13. ist Letztes Viertel, am 21. Neumond und am 28. Erstes Viertel. Am Montag, 21. Aug., an welchem Tage der Mond genau zwischen Sonne und Erde steht, tritt eine bei uns teilweise sichtbare Sonnenfinsternis ein. Beim Aufgang der Sonne hat der Mond bereits einen kleinen Teil ihrer Scheibe verfinstert, und das Maximum der Verfinsterung, bei dem ein Drittel der Sonnenscheibe vom dunklen Erdtrabanten verdeckt ist, tritt nicht lange danach ein. Im ganzen wird das Schauspiel etwa eine Stunde dauern.

Aus aller Welt

Täglich 20 Stunden Schlaf!

In einer Warschauer städtischen Klinik ist ein junger Kaufmann eingeliefert worden, der, ohne organisch erkrankt zu sein, an einer abnormen Schlafsucht leidet. Der Patient bringt es spielend auf 20 Stunden Schlaf täglich, und seine Verwandten bezeugen, daß er nie in seinem Leben weniger als 12 Stunden hintereinander geschlafen habe. Der junge Mann ist sonst völlig gesund, will sich aber von seiner Schlafsucht befreien, da ihm buchstäblich nicht genügend Zeit zum Leben bleibt. Vorläufig stehen die Aerzte vor einem Rätsel.

Ein Serum gegen die Faulheit

Von einer sehr interessanten Entdeckung berichtet ein Pariser Arzt namens Lavione. Er behauptet, durch einen Zufall ein Präparat entdeckt zu haben, das die Energie ungemein anstachelt, ohne daß schädliche Nebenwirkungen entstehen. Die Wirkung erstreckt sich über mehrere Wochen, so daß von einem Mittel gegen die Faulheit gesprochen werden könnte. Bei dem Präparat handelt es sich um ein Alkaloid, das aber, wie er behauptet, sich von den anderen Alkaloiden hauptsächlich durch seinen Mangel an nachteiligen Reaktionen unterscheiden soll.

Ein Rehbock erlegt den Jäger!

In der Nähe von Dinkelsbühl war ein Jäger, der von der Jagd heimkehrte, unversehens von einem starken Rehbock angefallen worden. Der Jäger hob seine Waffe, stolperte, aber und stürzte zu Boden. Darauf bearbeitete ihn der Bock mit seinem Gehörn, und eine Stange drang dem Jäger ins Auge und verletzte ihn schwer. Passanten verscheuchten das wütende Tier; der Jäger starb aber wenige Stunden später nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus: Die Spitze des Gehörns war ihm durch das Auge ins Gehirn gedrungen.

Man kann auch Bartstoppeln sammeln

Einem einzigartigen Sport ist der englische Tuchhändler James O. Barrow verfallen, dem sein Riesenvermögen eigentlich einen kostspieligeren Spleen erlaubte: Barrow sammelt nichts anderes als die Bartstoppeln berühmter Männer. Einen Teil der Stoppeln stellte ihm sein prominenter Bekanntenkreis zur Verfügung, während es für die Erlangung anderer Stoppeln der Bestechung von vielen Kammerdienern und Frisören bedurfte. Aber Barrow verfügt jetzt über ein Stoppelarchiv, das sich wirklich sehen lassen kann.

Tristan mit der Liebeszigarette

In Namur hatte sich eine alte Krämerin wegen eines eigenartigen Deliktes zu verantworten: Sie hatte, ähnlich wie man im Mittelalter Liebestränke verkaufte, einen schwunghaften Handel mit — „Liebeszigaretten" betrieben, die angeblich mit besonders präparierten und bezauberten orientalischen Tabaken gefüllt seien. Da aber eines der jungen Mädchen, das ihrem Liebhaber Liebeszigaretten schenkte, von ihm verlassen wurde, erstattete es Strafanzeige. Die Alte wurde wegen Betruges zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Auch das Auto lernt fliegen

Alles muß fliegen lernen; auch das Auto. Ein Berliner hat ein Gebrauchsmuster auf dieses erste „Fliegende Automobil" erhalten. Man stelle sich vor: Ein allseitig geschlossenes, tropfenförmiges Auto auf vier Rädern, die von einem üblichen Motor angetrieben werden. Die Kotflügel sind etwas größer als sonst und mit Traggas gefüllt, desgleichen sind am oberen Teil der Karosserie gasgefüllte Tragflächen angebracht. Vorn und hinten befindet sich je eine archimedische Schraube. Um mit diesem Monstrum nun in die Luft zu steigen, braucht man nur den Antrieb umzuschalten auf diese beiden Schrauben, und dank der gasgefüllten Tragräume geht es in die Höhe. Um die Wirkung noch weiter zu verbessern, sind sogar in den vier Rädern Propeller als Ersatz für die Speichen vorgesehen. (Wenn das man gut geht!)

Im Traum das Augenlicht verloren

Nach Meldungen der Bukarester Presse ereignete sich in Jassey ein aufsehenerregender Fall von Erblindung. Ein siebzehnjähriger junger Mann, bekannter Sportler von Jassey, wachte eines Nachmittags von kurzem Schlaf auf und fuhr mit den Händen in die seinem Bett gegenüberliegende Fensterscheibe. Seine Verwandten, die auf seine gellenden Hilferufe herbeieilten, fanden ihn mit tiefen Schnittwunden an Händen und Gesicht, verzweifelt vor seinem Bette liegen. Der junge Mann war im Schlaf vollkommen erblindet, nachdem er kurz vorher vollkommen gesunde Augen hatte und an keinerlei Sehfehler litt. „Eine Frau", erzählte er, „kam zu mir im Schlaf, kniete sich auf meine Brust und schrie mir zu: Schlag zu, schlag zu, wenn du kannst! Als ich mich endlich zusammenraffte und sie von mir schütteln wollte, schrie sie höhnisch: Du kannst ja nichts tun, da du nichts siehst! Und als ich endlich aufspringen konnte, um sie von mir zu schütteln, entwich sie wie eine Wolke durch das Fenster. Ich wollte sie noch mit meinen Fäusten treffen und erwachte, wie ihr mich gefunden habt." Der junge Mann namens Theodor Pipa wurde in die Augenklinik von Jassey eingeliefert. Auch die Aerzte stellten fest, daß er tatsächlich vollkommen sein Augenlicht verloren hat.

Erste Lehren der Volkszählung

Bevölkerungszunahme — fehlender Nachwuchs — Verstädterung — sinkender Frauenüberschuß

Von Dr. Werner Deiters

Mit erstaunlicher Schnelligkeit hat das Statistische Reichsamt die vorläufigen Ergebnisse der Volkszählung vom 16. 6. 1933 vorgelegt. Noch fehlt die nähere Aufarbeitung des gewaltigen Materials nach Altersgruppen, Familienstand, Religions- und Staatszugehörigkeit, nach Haushaltungen, Kinderzahl und Muttersprache, denn die jetzigen Ergebnisse beziehen sich vorerst auf die sog. ortsanwesende Bevölkerung. Diese Ergebnisse sind nämlich von den Statistischen Landesämtern einstweilen in roher Form zusammengestellt worden, während die genauere Durcharbeitung des Materials grundsätzlich von der Wohnbevölkerung ausgeht. Immerhin erlauben die bisherigen Angaben schon einen recht tiefen Einblick in die Umschichtungen, denen unser Volk unterworfen ist.

Deutschland hat danach 65,3 Millionen und, wenn man das einstweilen noch abgetrennte Saargebiet hinzurechnet, etwa 66,1 Millionen Einwohner. Diese Zahl ist recht imponierend, denn man muß sich vergegenwärtigen, daß der Krieg allein 2 Millionen Volksgenossen hinweggerafft hat, daß ferner durch die Hungerblockade etwa ¾ Million Deutsche den furchterlichen Epidemien zum Opfer fielen. Außerdem sind infolge des Geburtenausfalls im Kriege rund 3 bis 3½ Millionen Menschen weniger hinzugetreten. Und schließlich sind durch die Abtretungen des Versailler Diktats 6,5 Millionen Volksgenossen vom Deutschen Reich getrennt worden. Insgesamt ist also ein Verlust von 13 Millionen Deutschen zu verlagen, der jedoch nicht hindern kann, daß die deutsche Bevölkerung bei Zugrundelegung der heutigen Grenzen mit 65,3 Millionen größer ist als im Jahre 1910 (57,7 Mill.) und im Jahre 1925 (62,5 Mill.). Unter „Bevölkerung" werden allerdings nicht nur die deutschen Volksgenossen verstanden, sondern alle zufällig in Deutschland Ortsanwesenden. Immerhin ist Deutschland heute der Zahl nach die zweitgrößte europäische Großmacht, denn nur Rußland mit rund 161 Millionen Menschen in seinem europäischen Teil verfügt über ein größeres Menschenreservoir. Im Konzert aller Völker der Erde steht Deutschland an 4. Stelle, wenn man von dem Kolonialbesitz der anderen Völker absieht. Nur China, Rußland und die Vereinigten Staaten haben einen größeren Bevölkerungsreichtum.

Deutschland hat also in den letzten 8 Jahren, d. h. seit der letzten Volkszählung im Jahre 1925, eine Zunahme von 2,7 Millionen Einwohnern zu verzeichnen. Wenn uns dieses Ergebnis mit einigem Stolz erfüllt, so dürfen wir doch auf der anderen Seite nicht verkennen, daß hier wohl zum letzten Male in einer Volkszählung ein so starkes Wachstum in Erscheinung tritt. Schon längst bedrohen ja fehlender Nachwuchs und starke Vergreisung unser Volk.

Wie es hier im einzelnen steht, haben berufene Bevölkerungsstatistiker — voran Regierungsdirektor Burgdörfer — schon oft und eindringlich dargelegt. Auch wenn demnächst die endgültigen Ergebnisse der Volkszählung vorliegen, werden diese Statistiker aus den Ergebnissen heraus in Verbindung mit der laufenden Geburten- und Sterbestatistik genau errechnen können, wie es um das künftige Wachstum unseres Volkes steht. Was wir bis jetzt von ihnen hörten, war recht erschreckend. Nur zwei Tatsachen mögen hier Erwähnung finden. Burgdörfer hat einmal ausgerechnet, daß nur zur Bestanderhaltung unseres Volkes eine Geburtenzahl von 3,4 Kindern auf jede Ehe entfallen müßte. In Wirklichkeit erreichen wir diese Sollzahl längst nicht mehr, sondern bleiben mit 2,7 Kindern erheblich darunter. In Berlin entfallen sogar auf jede Ehe nur noch 0,93 Kinder. An der letztgenannten Zahl ersehen wir deutlich die — jedenfalls bevölkerungspolitisch betrachtet — wachsende Unfruchtbarkeit der Großstädte. Die andere Tatsache setzt 1000 Personen mit den jährlichen Geburten in Beziehung. Im Jahre 1900 entfielen in Deutschland auf 1000 Einwohner jährlich 36 Geburten. Im Jahre 1932 waren es nur noch 15 und in Berlin nur noch 8. Damit befinden wir uns in einer fast so schlimmen Lage wie Schweden (14 Geburten auf 1000 Einwohner jährlich) und unterschreiten sogar das angeblich so kinderarme Frankreich (17,2). Was diese Zahlen bedeuten, möge ein Blick nach dem Osten erhärten. In Moskau entfallen auch heute noch auf 1000 Einwohner 25 Geburten, in Tokio immerhin noch 20. Diese Angaben zeigen, wie richtig die neue Bevölkerungspolitik unserer Reichsregierung eingesetzt hat, indem sie durch Ehestandsdarlehen, durch Rückführung der Frauenarbeit, durch Auflockerung der Großstädte und andere Maßnahmen praktische Familienpolitik treibt. Wenn erst einmal die Ergebnisse der Volkszählung verfeinert durch die eben erwähnten Statistiken vorliegen, dann wird sicherlich die Arbeit der Reichsregierung noch durch ein besonderes bevölkerungspolitisches Versicherungswerk gekrönt werden.

Die Zunahme des deutschen Volkes um 2,73 Millionen Menschen in den letzten 8 Jahren zeigt übrigens nicht die gesamte Zunahme, denn etwa 300 000 Menschen sind in dieser Zeit ausgewandert. Man darf ja nicht vergessen, daß in den heutigen Grenzen unseres Vaterlandes nur etwa Zweidrittel aller Deutschen wohnen, während auf der ganzen Erde annähernd 100 Millionen Menschen leben, die die deutsche Sprache sprechen. Nach Ländern und Großstädten zeigen sich erhebliche Unterschiede des Bevölkerungswachstums. Einem durchschnittlichen Zugang von 4,4 Prozent stehen besonders starke Zugänge und ganz geringfügige Zugänge gegenüber. Wenn beispielsweise Oberschlesien einen Zugang von 7,8 Proz., Brandenburg einen Zugang von 5,1 Prozent, die Rheinprovinz einen Zugang von 5,9 Prozent und Westfalen einen solchen von 5,2 Prozent verzeichnen, dann dürfte dieses Wachstum wohl vornehmlich durch die Industrialisierung dieser Gegenden verursacht sein. Auf der anderen Seite beobachten wir eine Entvölkerung, denn weite Gegenden des Ostens (Pommern und Grenzmark) verzeichnen nur einen kaum nennenswerten Zugang von 1 Prozent.

Diese Angabe wirft ein Schlaglicht auf die Bedeutung der Siedlungsarbeit und des Wiederseßhaftmachens der Bauern, die jetzt von der Reichsregierung mit allem Nachdruck eingeleitet wird. Etwas rätselhaft ist allerdings die geringe Zunahme der Bevölkerung in Sachsen von nur 2,4 Prozent, denn hier handelt es sich ja gleichfalls um ein ausgesprochenes Industrieland. Die weitere Aufbereitung des Erhebungswerks wird sicherlich diese Rätsel zu lösen wissen.

Von größter Wichtigkeit ist die Feststellung des Grades der Verstädterung in Deutschland. Heute lebt bereits fast jeder 3. Deutsche in der Großstadt, denn wir haben nunmehr 52 Großstädte (d. h. Städte mit 100 000 und mehr Einwohnern), in denen 19,6 Mill. Personen leben. Im Jahre 1871 gab es nur 8 Großstädte mit 1,9 Mill. Einwohnern. Die neuen Ergebnisse zeigen uns, daß die Abwanderung von der Stadt schon in vielen Teilen eingesetzt hat. Unter den Großstädten, die eine Abwanderung oder nur eine ganz geringfügige Zunahme zeigen, befinden sich u. a. Bochum, Gelsenkirchen, Kiel, Mülheim-Ruhr, Oberhausen, Remscheid, Plauen-V., Solingen, Wuppertal, Hagen, Frankfurt am Main, Augsburg und Dortmund. Das sind fast alles Großstädte mit einer besonderen Industrie. Die Bevölkerungsabnahme bezw. nur geringfügige Zunahme dürfte sich hier durch die schwere Wirtschaftskrise der letzten Jahre erklären.

Die vorläufigen Ergebnisse der Volkszählung lassen bereits eine Gliederung der Bevölkerung nach dem Geschlecht erkennen. Danach gab es in Deutschland 31,6 Mill. Männer und 33,6 Mill. Frauen. Bemerkenswerterweise sind in den letzten 8 Jahren die männlichen Personen um 5, die weiblichen Personen dagegen nur um 3,8 Prozent gewachsen. Hierdurch ist der abnorme Frauenüberschuß ein wenig zurückgebracht worden. Es scheint, daß hier noch unbekannte Gesetze am Werk sind, die nach großen Kriegen eine stärkere Geburtenzahl von männlichen Personen hervorrufen, um den Bestand der Bevölkerung zu erhalten. Schon der Feldprediger Friedrichs des Großen, J. P. Süßmilch, hat einmal vor 200 Jahren (1741) auf dem Marsch vor Schweidnitz über diese sonderbare Gesetzmäßigkeit nachgedacht und gefunden, daß in der Regel 106 oder 105 Knaben auf 100 Mädchen geboren werden. In den Nachkriegsjahren steigen die Knabengeburten teilweise auf über 107. Durch dieses sonderbare Verhältnis von Knaben- und Mädchengeburten wird die stärkere Sterblichkeit der Knaben ausgeglichen, so daß im Alter von 21 bis 26 Jahren jeweils eine gleich große Zahl von männlichen und weiblichen Personen sich innerhalb eines Volkes gegenüberstehen. Erst die Aufbereitung der Volkszählung nach Altersgruppen und Geschlechtern, wird demnächst zeigen, ob diese zahlenmäßige Gleichheit der Geschlechter auch in der Gegenwart wieder erreicht wird

Arbeitsbeschaffung und Hausbesitz

Ein Aufsatz des Reichsarbeitsministers

Die Kreuzzeitung veröffentlicht unter dem Thema **„Arbeitsbeschaffung und Hausbesitz"** folgenden Aufsatz des Reichsarbeitsministers **Seldte:**

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ist gegenwärtig die Hauptaufgabe der Regierung. Das Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit sieht bekanntlich die Bereitstellung von 1 Milliarde RM für Arbeitsbeschaffung vor, insbesondere auch als Reichszuschüsse für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten am Hausbesitz. Für diese Zwecke habe ich in diesen Tagen 50 Millionen RM auf die Länder verteilt. Die Bereitstellung eines weiteren Betrages ist in Aussicht genommen. Der gesamte Betrag ist zunächst deshalb nicht zur Verteilung gelangt, weil zum Teil sich ungerechtfertigte Preissteigerungen für diese Arbeiten gezeigt haben. Die weitere Preisentwicklung wird genau beachtet werden.

Wenn für diese Arbeiten die erwähnten Mittel bereitgestellt wurden, so ist dies auf die besonders günstige Erfahrungen zurückzuführen, die bisher schon mit

Instandsetzungs- und Umbauzuschüssen

gemacht sind. Für diese Zwecke wurden seit September 1932 bereits 100 Millionen RM zur Verfügung gestellt, die voll in Anspruch genommen sind. Da der Zuschuß nur einen Bruchteil der tatsächlichen Kosten ausmacht, wurden insgesamt

für rund 380 Millionen RM Arbeiten

durchgeführt. Aus den Aeußerungen von Handwerk und Hausbesitz und aus den Mitteilungen der Landesregierungen geht hervor, daß diese Zuschüsse eine der besten der bisherigen Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung darstellten, sie hatten eine starke

Arbeitsbelebung im Bauhandwerk

zur Folge. So betrug der Umsatz im Malergewerbe, wenn man den Umsatz des Jahres 1925 = 100 setzt, im Februar dieses Jahres 33,1, im März dieses Jahres sogar 84; im holzverarbeitenden Gewerbe war der Umsatz im Februar dieses Jahres 46,2, im März 64,3.

In starkem Maße wurden die Mittel auch für Umbauzwecke in Anspruch genommen, in erster Linie für die Teilung leerstehender Großwohnungen, deren wirtschaftliche Verwertung damit dem Hausbesitzer wieder möglich wurde. Aber auch Fabriken und gewerbliche Räume anderer Art wurden in zahlreichen Fällen mit Hilfe der Reichszuschüsse in Wohnungen umgebaut. Das statistische Ergebnis war, daß der Anteil geteilter oder umgebauter Wohnungen am gesamten Wohnungszugang der Groß- und Mittelstädte von 20,7 v. H. im ersten Vierteljahr 1932 auf 42 v. H. im ersten Vierteljahr 1933 stieg. Die Vermehrung der Kleinwohnungen durch Teilung und Umbau ist auch deshalb zu begrüßen, weil durch sie die in zahlreichen Gemeinden noch immer vorhandene Knappheit an Kleinwohnungen vermindert wird.

Durch den sehr starken Rückgang der Bautätigkeit in den letzten Jahren und die Flucht aus den Großwohnungen hat sich vielfach der Mangel an

Kleinwohnungen

erheblich verschärft. Hinzu kommt, daß infolge der Gewährung der Ehestandsdarlehen mit einer starken Zunahme der Eheschließungen zu rechnen ist. Die Darlehen müssen bekanntlich für die Anschaffung von Möbeln und Hausgerät verwendet werden. Sollen die günstigen Auswirkungen dieser Arbeitsbeschaffung nicht in Frage gestellt werden, so muß dafür gesorgt sein, daß die neuen Ehepaare auch die Möglichkeit haben, Möbel und Hausrat unterzubringen, das heißt, daß sie eine Wohnung finden. Die Schaffung von Kleinwohnungen durch Teilung und Umbau soll auch weiterhin stark gefördert werden. Als Zuschußmittel für diesen Zweck sind 15 Millionen RM verteilt worden.

Die gesamte Maßnahme ist auch deshalb von besonders günstiger Auswirkung, weil eine starke

Verteilung der Mittel auf zahlreiche Einzelfälle

erfolgt. Sie ist auch nicht auf städtische Gemeinden beschränkt, sondern kommt, da ein Zuschuß auch für die Instandsetzung von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden landwirtschaftlicher Betriebe gegeben wird, ländlichen Gebieten zugute. Als Zuschußbetrag für landwirtschaftliche Gebäude sind gleichfalls 15 Millionen RM verteilt worden.

Für die Bewilligung des Zuschusses

im einzelnen gelten die bisherigen Bestimmungen mit nur unwesentlichen Aenderung Vor allem ist die Höhe des Zuschusses unverändert geblieben. Sie beträgt bei Instandsetzungen 20 v. H. der Kosten, bei der Teilung von Wohnungen und dem Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen die Hälfte der Kosten, im Höchstfalle 600 RM für jede Teil-Wohnung. Instandsetzungszuschüsse durften bisher nur für Altbauten, für Bauten, die vor dem 1. Juli 1918 ausgeführt waren, gegeben werden. Die Zuschußgewährung ist jetzt auch auf Neubauten ausgedehnt. Ganz besonders bei den Bauten aus der Inflationszeit sind vielfach umfangreiche Instandsetzungen notwendig. Hierzu wird der Zuschuß einen Anreiz geben.

Die Bekämpfung der Schwarzarbeit

muß im Interesse des bodenständigen Handwerks energisch durchgeführt werden. Die Bestimmungen hierüber sind noch verschärft. Rechnungen dürfen nur berücksichtigt werden, wenn der Gewerbebetrieb des Ausstellers an einem bestimmten Tage polizeilich angemeldet und auch in die Handwerksrolle oder das Handelsregister eingetragen war. Neuangemeldete Betriebe werden nur berücksichtigt, wenn es sich bereits um alte Betriebe handelt, die nur aus Arbeitsmangel stillgelegt und abgemeldet wurden. Ueber einen Antrag auf Zuschußgewährung wird ein Vorbescheid erteilt, falls ein Zuschuß grundsätzlich bewilligt wird. Voraussetzung ist, daß der Antrag vor Beginn der Arbeit gestellt ist.

Wie bisher darf ein

Zuschuß nur für größere Instandsetzungsarbeiten

gegeben werden, wie z. B. Umdecken des Daches, Abputz oder Anstrich des Hauses im Aeußern, Neuanstrich des Treppenhauses, Erneuerung der Heizanlagen, Beseitigung von Hausschwamm und ähnliche größere Arbeiten. Durch die Teilung einer Wohnung und den Umbau sonstiger Räume muß eine selbständige, abgeschlossene Wohnung geschaffen werden. Neu ist hier die Vorschrift, daß auch eine Aufstockung oder ein Anbau noch als Umbau angesehen werden kann.

Die Stellen, welche den Zuschuß im Einzelfalle bewilligen, werden von den Ländern bestimmt. Es ist anzunehmen, daß es die gleichen Stellen sein werden wie bisher, in Preußen also die Gemeinden oder in Landkreisen der Landrat. Die Arbeiten, für die aus den bisherigen Mitteln ein Zuschuß bewilligt war, sind im allgemeinen bereits durchgeführt. Daß die Belebung der Bauwirtschaft eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Beendigung der Krise bildet, wird allgemein anerkannt. Es ist zu erwarten, daß die Bereitstellung der neuen Mittel als eine der ersten Maßnahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms zu dem auf diesem Gebiet erstrebten Erfolge im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit führen wird.

Wehrpolitik und Wehrwissenschaften

Die seit einigen Jahren bestehende Wehrwissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft hat ihre Umwandlung in eine „Deutsche Gesellschaft für Wehrpolitik und Wehrwissenschaften" vollzogen. Die neue Vereinigung bezweckt die Förderung aller schöpferischen wehrpolitischen Bestrebungen und der wehrwissenschaftlichen Arbeit an den Hochschulen. Zum Präsidenten wurde einstimmig der bisherige Leiter der Arbeitsgemeinschaft, Generalleutnant von Cochenhausen, gewählt, der es als besonders vordringlich hinstellte, die liberalistische Entfremdung zwischen Hochschule und Soldatentum zu beseitigen. Die unseligen Zeiten eines Bethmann-Hollweg, der als verantwortlicher Leiter der deutschen Politik im Weltkrieg ganz offen bekannte, daß er in das Wesen der Kriegsführung keinen tieferen Einblick besitze, dürften niemals wiederkehren. Es gelte, neben soldatischen Führern ebenso auch eine zivile Führerschicht heranzuziehen, die im wehrpolitischen Denken geschult und im Ernstfall fähig sei, in verständnisvollem Zusammenarbeiten mit der Wehrmacht die zur Rettung des Staates und des Volkskörpers nötigen Maßnahmen zu treffen. Die neue Gesellschaft habe es sich zur Aufgabe gesetzt, als Zentrale für diese Erziehungs- und Aufklärungsarbeit zu dienen. Präsident von Cochenhausen betonte in diesem Zusammenhang, daß die Mitarbeit der bisher ernannten Professoren und Dozenten für Wehrwissenschaften gesichert sei.

Der Wehrreferent beim Reichsinnenministerium, SA-Oberführer Binz, gab seiner Genugtuung über den Zusammenschluß der an der Landesverteidigung interessierten geistigen Kräfte Ausdruck. Besonders sei es zu begrüßen, daß die wehrpolitische Aufgabe im Vordergrund des Programms der neuen Gesellschaft stehe, denn die Politik sei heute das primär Gestaltende. Das Ziel müsse sein, neben der unendlich wichtigen wehrwissenschaftlichen Forschung, die erst in den Anfängen stehe, richtige Vorstellungen vom Wesen der Wehrmacht und ihrer Eigengesetzlichkeit in den Köpfen des akademischen Nachwuchses zu erwecken, damit die späteren politischen Führer stets so zu handeln verstünden, wie es die Sicherheit des gesamten Lebens- und Kulturraumes erfordert.

Der Sitz der Gesellschaft befindet sich in Berlin NW. 4, Dorotheenstraße 48, Fernsprecher: Jäger A 1 Nr. 2861.

Methusalem ist ein Optimist

Hohes Alter erhöht den Geschmack am Leben!

Wenn man von der betrüblichen Tatsache absieht, daß der angeblich älteste Mensch der Erde, der 160 Jahre alte Türke Zaro Agha endgültig im Sterben liegen soll, muß man feststellen, daß die ältesten Bewohner dieser Erde zugleich auch die größten Optimisten sind. Ein Beweis dafür, wenn auch kein ganz schlüssiger, ist die Statistik, nach der die Zahl der Selbstmorde mit dem zunehmenden Alter der Menschen abnimmt Wirklich glücklich, hat einmal ein Weiser gesagt, ist man erst hinterwärts sechzig: dann denkt man nicht mehr daran, Dummheiten zu machen!

In diesen Tagen wird von zwei Beweisen eines solchen unbezwinglichen Optimismus berichtet. Da lebt in Südslawien eine gewisse Frau Draga Tatich, die sich des achtbaren Alters von 112 Jahren erfreut; diese imponierende Zahl hat den Vorteil beweisbar zu sein. Sie ist noch recht gut in Ordnung, gesund und munter und kann nicht klagen! Diese Frau Draga lebt in Dobanovatsch bei Zunum und wird als nationales Wunder in Bild und Original jedem gezeigt, der in die Nähe ihrer Heimat kommt. Getrieben von einem eindeutigen Mißtrauen — das ist ihr einziger Pessimismus! — gegen die südslawische Währung ging sie vor einigen Tagen hin und bestellte sich einen Grabstein. Solange es billig ist und damit die Nachwelt keine Sorge hat. Sie trug dem Bildhauer auf, in den Stein zu meißeln: „Hier liegt Draga Tatich, geboren 1821, gestorben 19". Der Bildhauer, offenbar ein fürwitziger Mann, erlaubte sich den Einwand, daß er ihr gerne zum selben Preis weiter entgegenkommen wolle. Solle er nicht lieber, da sie doch eine ältere Dame sei, statt „19—" etwa „193—" in den Stein graben? Da kam er aber schön an! Das ginge ihn garnichts an, und, wenn er es genau wissen wolle, sie hoffe, wenn auch nur um ihn zu ärgern, auch das Jahr 1940 noch zu erleben! . . .

Der andere lebenslustige Methusalem lebt auf Sizilien. Es ist ein gewisser Giovanni Mascali, der freilich „nur" 103 Jahre alt ist. Was ihm aber noch an Jahren fehlt, ersetzt er durch einen kräftigen Genuß an gutem Wein. Man sieht ihn immer mit einer Flasche Wein vor seiner Haustür sitzen und dem edlen Saft eifrig zusprechen. Nur und immer vor seiner Haustür. Einem Neugierigen hat er erzählt, warum er das tut: „Als ich zwanzig Jahre alt war, schien ich sehr krank. Der Arzt, der gerufen wurde, sah eine Flasche Wein bei mir und sagte: „Raus damit, raus aus dem Haus!" Ich hab ihm den Willen getan, nur noch vor der Haustür getrunken. Der Arzt, der arme Kerl, ist lange tot. Ich bin wohl von der frischen Luft so alt geworden."

Selbst der Hoteldieb verzweifelt

Aus **Newyork** wird geschrieben:

Die Polizei kannte ihn unter einem guten Dutzend Namen von Kapstadt bis Chicago. Seit 33 Jahren tauchte er bald hier, bald da in den Strafregistern auf. Zuletzt bekam er wieder einmal sieben Jahre Gefängnis; aber vor ein paar Tagen hatte Harry Clyton auch das überstanden. Aber die Verhältnisse haben sich inzwischen gründlich geändert, Harry kannte sich nicht mehr aus, er fand nichts mehr lebens- und stehlenswert. Deshalb erschoß er sich in einem Chicagoer Hotel und hinterließ einen vielsagenden Brief: „Es ist alles sehr schwer geworden. Die Menschen sind ja so arm. Gegen damals, vor sieben Jahren, vor allem. Es hat keinen Sinn mehr, Hoteldieb zu sein. Vielleicht ist das die Gelegenheit, der menschlichen Gesellschaft meine Schuld zu bezahlen . . . Nun habe ich ein gutes Dutzend Zimmer in diesem Hotel durchsucht, Zimmer für Zimmer, Koffer für Koffer. Keinen Schrank übersah ich und kein Versteck. Und ich habe nichts gefunden. Gar nichts. Keinen Schmuck mehr. Nur Pfandscheine. Ich weiß nicht, wovon die Menschen, denen die Koffer gehören, ihre Hotelrechnung bezahlen. Nur einen Revolver entdeckte ich. So etwas habe ich nie benutzt. Aber ich habe ihn jetzt als ein Zeichen des Schicksals erkannt und mache deshalb Gebrauch von ihm. Daß ich ihn auch noch stehlen mußte — mein letzter Diebstahl — ist nicht meine Schuld. Dies war meine letzte Tat. Ich heiße Harry Gorman. Aber das ist so lange her und ich war gezwungen, so viele Namen anzunehmen, daß es beinahe schon nicht mehr wahr ist. Außerdem tut es ja nichts zur Sache . . . Ich sage noch einmal: die Zeiten sind schlecht. Es lohnt sich bei weitem nicht mehr, alles zu wagen, auf die Gefahr hin, schließlich doch nichts zu finden." Es hat wohl in den Jahren, seit das große Elend der Wirtschaftskrise über die Welt gekommen ist, manch seltsamen Abschiedsbrief gegeben, aber dieser ist wohl der seltsamste.

Die Schlangenmahlzeit

Als der Wärter des Aquariums von London am Morgen die Schlangenabteilung betrat, bemerkte er eine Schlange, die eine Artgenossin dreiviertel aufgefressen hatte, aber an ihr erstickt war. Als er die kleinere Schlange, deren Kopf in der großen steckte, herauszog, mußte er feststellen, daß die kleinere Schlange eine noch kleinere hinuntergewürgt hatte — alles in einer einzigen Nacht.

Die Geschichte vom treuen Rebhuhn

Aus Wolframseschenbach wird folgende kleine rührende Episode berichtet, die die Mutterliebe eines Rebhuhns zeigt. Beim Mähen kam einem Bauern ein auffliegendes Rebhuhn, das er leider nicht gesehen hatte, unter die Sense. Das schwerverletzte Tier lief zur Deckung in ein Kornfeld und ließ sich vorerst nicht mehr blicken. Vor dem Bauer lag ein Rebhuhnnest mit acht Jungen. Mitleidig tastete der Mann das Nest nicht an, sondern deckte ein wenig Gras darüber, in der Meinung, die Henne werde wiederkommen. Am nächsten Morgen war das Nest leer. Als der Bauer das Feld nach Spuren absuchte, fand er die Jungen in einem neuen Neste, sorgsam bedeckt von der toten Henne. Sie hatte die kleinen Rebhühner mit letzter Kraft in Sicherheit gebracht.

Der „königlich-rumänische Hofwahrsager"

Ein richtiger Hofwahrsager, Hof-Kabalist und -Astrologe im Jahre der Aufklärung 1933! So zeigt er sich in der größten rumänischen Tageszeitung, dem „Universal", an. In der Anzeige ist zuerst das Hoflieferantenwappen zu sehen, dann folgt: „Wahrsager des königlichen Hofes" und der Name: Nicolae Teodorescu. Mit großen Lettern wird weiter erklärt: „Ich bin alles, ägyptischer Hellseher, Kabalist, Spiritist, Telepathist. Der einzige Psychologe in Großrumänien. Gott, Kraft, Ewigkeit. Was ist der Mensch? Was ist das Leben? Was ist der Tod?" Und dann folgt die Anführung der angeblichen Taten, wie die Voraussage des Weltkrieges, Voraussage der Restauration Carols II., Heilung der Königin Elisabeth von Griechenland und vieles andere. Schließlich ist auch das Bild des Hellseher-Phänomens in einem Ornamentalkranz von kabalistischen Karten unter dem Hoflieferantenwappen zu sehen. Auch die Nummern der Autorisationen des Innenministeriums und der Polizeipräfektur sind angeführt und die Mitteilung fehlt nicht, daß der Hofwahrsager zur Führung des Hoflieferantenwappens befugt ist. Also, wie gesagt: im Jahre 1933! Nicht bekannt ist, ob das königlich rumänische Hofmarschallamt die angezeigte Befugnis tatsächlich erteilt hat, und Herr Nicolae Teodorescu, der ägyptische Hellseher, Kabalist, Spiritist, Telepathist, Psychologe, Okkultist, Chiromante — um einen Teil der von ihm geführten Titel anzugeben —, tatsächlich königlich rumänischer Hofwahrsager ist.

Amerika hat den Weltmeister der Frösche

Amerika blieb es vorbehalten, den ersten Weltmeister der Frösche namhaft zu machen. Man hat einen regelrechten Sprungwettbewerb veranstaltet, bei dem ein amerikanischer Ochsenfrosch seine sämtlichen Konkurrenten mit der überragenden Leistung von 14 Fuß aus dem Felde schlug. Das Tier ist jetzt im zoologischen Garten von Philadelphia zu sehen.

Sängerkrieg der Finken

Ein Volksfest im Harz

Aller Technisierung zum Trotz behaupten sich auch heutzutage da und dort, besonders in den abgelegenen Gebirgsgegenden, die alten Gebräuche unserer Vorfahren, die schönen, stillen und beschaulichen Ueberlieferungen und Feste vergangener Jahrhunderte.

Ein solches naturverbundenes Volksfest ist das **„Finken-Manöver"**, das Jahr um Jahr in **Benneckenstein am Südharz** unter Anteilnahme der nahen und weiteren Umgebung begangen wird. Es ist ein Sängerwettstreit; aber man soll nun nicht glauben, daß sämtliche Buchfinken der grünen Tannenwälder an den „Vogelherd" geflogen kämen, getrieben vom Ehrgeiz, in Benneckenstein den Meistersinger-Titel verliehen zu bekommen. Nein, der friedliche Sängerkrieg wird von Menschen entfesselt, von den bäuerlichen Vogelzüchtern, die ja im Harz sehr häufig sind und geradezu Weltruhm errungen haben. „Harzer Roller", das ist am Broadway und in Tokio ein festumrissener, wohlbekannter Begriff.

Aber wir wollen jetzt nicht von den Kanarienvögeln sprechen, ob zwar diese gelben Sänger ja auch zur Familie der Finken gehören. Es ist eine der reichhaltigsten Vogelfamilien; die Wissenschaft unterscheidet nicht weniger als 1187 Arten und Unterarten von Finken; dazu gehören ebenso die Ammern und der Dompfaff, wie die so wenig beliebten Sperlinge. Auch der Zeisig, die Kernbeißer, Girlitze, der schön gefärbte Kardinal und — wie gesagt — die Kanarienvögel, sind — Finken. Ueberall auf der Welt, vom hohen Norden bis zum Süden, kommen diese kurzschnäbligen, klugen und temperamentvollen Singvögel vor; nur auf den australischen Inseln nicht.

Uns interessiert jedoch heute von der ganzen Familie nur der einheimische Buchfink. Seine Lockstimme ähnelt bekanntlich dem „pink" oder „fink"; aber wir wissen auch von den andern Lauten, von dem kurzen „jüpp, jüpp", dem zischenden „fiih, fiih", das auch die andern Waldvögel vor Gefahren warnt; und wir alle kennen das Knarren des Finks, das ja schon die kleinen Buben auf dem Lande als Regenprophezeihung deuten.

Der Buchfink verfügt also über ein ganz ansehnliches Register von Tönen, und dazu kommt, daß die jungen Finkenhähne eine ausgesprochene Nachahmungsbegabung haben. Sie wiederholen mühelos ein Lied, einen Triller, den ihr Vater oder irgend ein anderer Vogel anschlägt.

Darauf legt der Finkenzüchter seine Erziehung an; er lehrt die jungen Hähne singen. Solch ein Finkenschlag besteht aus einer, manchmal auch aus zwei Strophen, die ganz ordentlich in sich abgeschlossen, aber vielfach variiert sind. Gewöhnliche unter uns Sterblichen werden zwar nie das notwendige Gehör für die Unterschiede haben; dagegen gibt es Liebhaber und Fachleute, die jede Veränderung genau unterscheiden und für alle Formen sogar Namen bereit haben. Herr Rübesamen, einer der Großen in der Finkenkunde, hat bei einem einzigen Hahn, der allerdings besonders ausdauernd singen konnte, innerhalb von zwei Stunden 824 Sing-Schläge festgestellt.

Das Benneckensteiner Finkenmanöver findet auf einem abgegrenzten Raum im Walde statt. Die Vogelzüchter begeben sich meist schon in der Nacht auf die Wanderschaft; denn weil die Hähne bei Sonnenaufgang am besten singen, beginnt der Wettstreit schon in der ersten Morgenfrühe. Die kleinen Vogelbauer sind einzeln in weiße Tücher eingehüllt, damit die Sänger durch keine Nachbarschaft abgelenkt werden. Auf langen, rohgezimmerten Holztischen steht nun Käfig neben Käfig, wohlbehütet vom hoffnungsgeschwellten „Besitzer". Während sich hinter der Absperrung das Heer der männlichen Zuhörer drängt, schreitet die hohe Prüfungskommission von einem Vogelbauer zum andern, um die Hunderte von Sängern nach Punkten zu bewerten.

Auf sorgfältig vorbereiteten Listen wird Triller und Schlag, Variation und Vielfalt notiert; aber die knnstvolle Schönheit des Gesanges ist nicht ausschlaggebend; es kommt vor allem auch auf die Dauer des Singens an. Sobald ein Teilnehmer schweigt, muß sein Käfig vom Tisch entfernt werden, und je höher die Sonne steigt, um so größere Lücken sind auf den Holztafeln zu sehen. Schließlich stehen nur noch drei weißverhüllte Behälter vor dem Prüfungskommissar; die letzten Ausscheidungskämpfe haben begonnen. Diese drei Hähne singen nun noch lange unbeirrt Strophe um Strophe ihrer Lieder; wahrscheinlich ahnen sie gar nicht, wie aufgeregt ihre Zuchtväter sind. Immer nachdrücklicher lauscht der Prüfungsleiter, aber schließlich bleibt eben doch nur eine Stimme übrig, und diesem Meistersinger wird dann der Kranz aus Buchengrün als höchste Auszeichnung verliehen.

Nun beginnt das eigentliche Volksfest. Im „Vogelherd" werden viele Holzfeuer angezündet, und ein großes „Wurstbraten" setzt ein. Jede Familie hat sich meist selbstgemachte Würste mitgebracht, die gebraten, oder — in Papier eingewickelt — in der heißen Asche geröstet werden. Gesang und Tanz sorgen für die Fröhlichkeit; oft sind auch „ausländische" Gäste anwesend, denn die Finkenzucht wird in vielen Gegenden Europas betrieben. Besonders bekannt sind neben den Züchtern im Harz und in Thüringen diejenigen in Oberösterreich, wie überhaupt der Gebirgsfink besser singt als der Vogel aus der Ebene. Ja, es gibt sogar Sachverständige, die da sagen, die Finken hätten ausgesprochene Dialekte in ihrem Gesang. Und wenn man die Namen hört, mit denen — meist sehr treffend — die einzelnen „Schläge" bezeichnet werden, so möchte man fast dieser Behauptung beistimmen.

Paul Eipen.